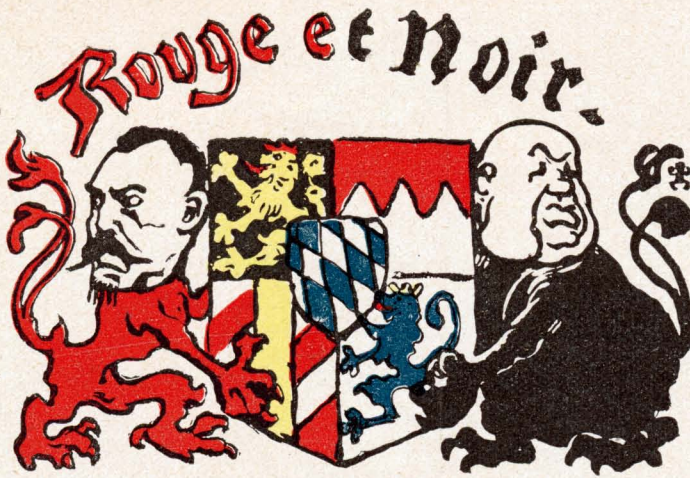




's Urviech

(siehe das Titelblatt von A. Münzer!)

Is oana recht a fescher Bruader,  
 Anausg'spitz's und an odraht's Luader,  
 Ganz voll Gschpaffeteln und Hamur,  
 Na sagt der Minchna Viech dazual  
 Und bal er oan a **Urviech** nennt,  
 Dös is scho 's größte Kompliment!  
 Im Wirthshaus — da is er der Herr!  
 Die größte Hagen — dö kriagt er!  
 Und bal's a Spansau gibt — o Jeger!  
 Da kriagt er a dös größte Schlegel!  
 Um Sonntag fruah im Rathhausfeller  
 Serviert eam d' Mari zehnumal schneller,  
 Als alli Andern, weil's den Mo'  
 Scho' gar so viel guat leid'n ko'.  
 Dös Urviech thuat die schöna Madeln  
 Ja überhaupts die Köpff verdrahdeln:  
 Um Armenball, beim bal paré,  
 Da muaßt eahm zuauschagn beim fransä —  
 Da hat er's Grief — dös woaff m'r eh'l  
 Der allerhöchste Domino  
 G'hört allwei eahm — es is halt so!  
 Grad raffa theans um eahm und woana —  
 Denn so viel Schampus zahlt sonst Koanal  
 Er kann's Puffiern — dös muaß ma segn!  
 Er woaff, wia's d' Weiberlich gern mög'n:  
 Ko' zuckerfüaße Wörterln macha,  
 Macht feini Witz und bringt's zum Lacha,  
 Er is net z'gshami und net z'fack,  
 Hat's Herzerl grad am recht'n Fleck! —  
 Und in a Stück a siebazehni  
 Verein' is er — Na! dös is z'weni!  
 Zwoa Duzat, glaub' i, bracht' i z'samm,  
 Wo's 'n im Aussschuß drinna ham!  
 Im Herbst, da steigt er mit da Büg  
 In Garmisch rum in kurzer Wig,  
 Hat brauni Knia, als wia an Echter,  
 Er is a Schütz und gar foa schlechter!  
 Zum Rodeln fährt er 'naus, bal's schneibt —  
 Es gibt scho nig, was er nöt treibt!  
 Sei' Wahlspruch hoast zu jeder Stund:  
 „Grad nobel geht die Welt zu Grund.“  
 So schaugt a Minchna Urviech aus —  
 Sei' Frau, die sitzt im Laden z'haus  
 Und schind't si' ab für ihr'n Alt'n  
 Und muaß eahm 's Gersichtl zammahalt'n —  
 Denn, was die Arbeit anbetrifft,  
 Die schencht 'as Urviech grad wia's Gift.  
 Für so was hat er gar foa Zeit —  
 Dös halt er für a fadigkeit!  
 Für d' Zeitung und für's Bücherles'n  
 Da is er nia net z'hab'n g'wes'n —  
 Dös is für die, die sonst nig kinnu,  
 Die Hungerleider, die wo schpinna!  
 's Chiater? Na! Da hat er g'fress'n:  
 „Da häst Di krumm und buclat g'ess'n  
 Drei Stund'n lang und derstt nig red'n —  
 Zwegu so an Schmarn, zwegu so an blöd'n!“  
 Vom Glaspalast und Seccession,  
 Da laßt er d' finger weit davon —  
 Er g'hört net zua die Unverschäm'tn  
 Und laßt was übr'i für die fremd'n!



Entwurf zu einem neuen bayrischen Wappen

(Aus den „Vereinigten Werkstätten“  
 des Centrums und der Sozialdemokratie.)

erhalten auf Wunsch preiswerthe Laminen aus Wate und Gips. An den Haltestellen kann durch die Coupéfenster in die Nichtraucher- und Damen-Abtheilungen gefensterlt werden. Bei vorheriger Anmeldung werden Original-Holzknecchte zum Kaufen gestellt, jedoch dürfen hierzu nur die bei der Zugführerin erhältlichen Maßkrüge aus Pappeckel benutzt werden. Das Echo befindet sich im Speisewagen. Jeder Fahrgast bekommt eine Original-Ruhglocke umgehängt, die gleichzeitig als Billet dient.

Auf der Höhe der Zugspitze befindet sich das „Grand-Hôtel International“, dessen Einrichtungen alles Dagewesene in den Schatten stellen. Stündlich von 8 Uhr Morgens bis 11 Uhr Nachts finden die großartigen Sonnenaufgänge mit dem Riesen-Kinematographen statt. Die Zimmer sind als Heuschober dekoriert und mit echten Gletscherlöthen versehen. Die Gäste werden prinzipiell geduzt. Ein Leiterwagen, der unterwegs umfällt, fährt zu der benachbarten Gletscherpalte. Während des Dinners werden die Gäste aneinander angeheilt. Telegraphische Eintragungen ins Fremdenbuch werden angenommen und berühmten Leuten anständig honoriert.

Der „Fremdenverkehr-Verein“ hofft, daß das großartige Unternehmen den reichsten Beifall finden wird, umsomehr, als zur Hebung der Bahn allen Touristen die Besteigung der Zugspitze zu Fuß strengstens verboten ist.

**Urviech**

Große Umwälzungen

Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs, Abtheilung Feldmachung, hat dem Comité in München folgende Vorschläge unterbreitet, durch deren Ausführung er die Concurrenz der Schweiz auf dem Gebiete der Gastronomie und des Verkehrs wesens aus dem Felde zu schlagen hofft:

1) Die Speisefarten sind zeitgemäß abzuändern und zwar so, daß der Fremde auf den ersten Blick erkennt, daß auch die oberbayerische Küche eine reiche Auswahl der erlesensten Speisen und zahllose kulinarische Ueberraschungen bietet. Zur Veranschaulichung dieser gewaltigen Umwälzung, durch die München und das bayerische Gebirge die Schweizer, Pariser und Petersburger Hotels zu überflügeln gedenken, seien hier nebeneinander die frühere und die revidierte Münchner Speisefarte abgedruckt.

Frühere Speisefarte

- Kalbsbraten
- Nierenbraten
- Brustbraten
- Gratbraten
- Schlegelbraten
- Kalbshagen
- Golajch
- Leber
- Nieren

Revidierte Speisefarte

- Leber
- Kalbsbraten
- Nieren
- Brustbraten
- Golajch oder Goulajch
- Gratbraten
- Nierenbraten
- Schlegelbraten
- Kalbshagen

Wir sind überzeugt, daß alle Kreise die Neuerung freudig begrüßen werden, umso mehr, als die doppelte Schreibung des Wortes Go(u)lajch dem Geschmack des einzelnen Wirtbes auch einen weiten orthographischen Spielraum gewährt.

2) Die königlich bayrische Monumentalbaukommission soll zur Hebung des Fremdenverkehrs eine Skizze zu einem Wegweiser auf den Wendelstein anfertigen lassen. Damit jedoch die Sache nicht übereilt werde, soll eine internationale Concurrenz ausgeschrieben werden mit der Bestimmung, daß Künstler des In- und Auslandes, die noch Berücksichtigung finden wollen, ihre Entwürfe mit entsprechendem Motto spätestens bis zum 1. Jan. 1950 einzureichen haben. Bis dahin wird sich jedenfalls die Monumentalbaukommission von den ungeheuren Anstrengungen erholen haben, die ihr die Aufstellung eines stilvollen Erholtäuschens bei der Klinik an der Ruzbaumstraße veruracht hat.

„Es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken,“ sagt ja schon unser Friedrich Schiller. Und ist es vom Erhabenen zum Lächerlichen nur einen Schritt weit, warum sollten sich die Herren der Monumentalbaukommission nicht von einem Bedürfnishäuschchen zu einem Wegweiser aufschwingen können? — Per aspera ad astral wie der Lateiner sagt.

**Cri-Cri**

Das Münchner Mädcl

Ich hatte schon in vielen Städten  
 Das, was man ein Verhältniß nennt,  
 Mit Mägdeleins, mit jungen, netten,  
 Vom Occident und Orient.

Und deshalb kann ich es wohl sagen  
 Als Sachverständ'ger, der ich bin:  
 Kein Mädcl ist an Herz und Magen  
 So reizend wie die Münchnerin.

So innig, liebeich und vertrauend,  
 So ganz unglaublich süß naiv,  
 So lustig in das Weltall schauend  
 Und an Gemüth so rein und tief.

Sie haßt die überflüssigen Fagen,  
 Es ist ihr Alles recht und gut.  
 So wie das Schnäblein ihr gewachsen,  
 So plaudert sie voll Uebermuth.

Sie schminkt sich nicht mit Fett und Salbe,  
 Die Bäcklein sind ja so schon roth,  
 Und spendest Du ihr eine Halbe,  
 So bleibt sie treu bis in den Tod.

Sie schreibt Dir Briefe, zwanzig Seiten,  
 So nett und orthographisch-kühn:  
 „I mag Di halt so gar guat leiden,  
 Wannst aa a Preis bist aus Berlin.“

Sie fühlt mit Dir wie eine Schwester  
 Und sorgt dafür, daß Du nicht lumpst,  
 Sie tröstet Dich als Freund, als bester,  
 Wenn Du durch das Examen plumpst.

Und wenn die Stunde hat geschlagen,  
 Da Dich die Pflicht von dannen führt,  
 — Ach Gott, die thränenvollen Klagen! —  
 Da wird ein Herz von Stein gerührt.

„Woaff, i vergiß Di nia, mei Güter,“  
 So schluchzt sie tief aus voller Brust,  
 — Bis irgend ein Verbindungsbruder  
 Sie tröstet über den Verlust.

**Karlchen**

Die elektrische Bahn auf die Zugspitze

Heute, am Aeschermittwoch 1955, wurde die elektrische Bahn nach der Zugspitze eröffnet. Die Bahn hat von München aus Anschluß an die Expreszüge, so daß man von Berlin aus in fünfzehn Stunden oben sein kann. Um den Fahrgästen alle Annehmlichkeiten einer Hochgebirgstour zu bieten, hat man folgende Einrichtungen getroffen:

Als Schaffner sind garantirt echte Semnerinnen angestellt. Für urwüchsigte Grobheit wird garantirt! Im Speisewagen steht eine Original-Kuh, in den Gängen tummeln sich Ochsen und Stiere. Rothe Tücher sind bei den Schaffnerinnen zu haben. Ein Hebel setzt den „Föhn“ in Bewegung. Geschlossene Gesellschaften von mindestens zwanzig Theilnehmern

**Pips**



Das goldne Münchner Herz

Paul Rieth (München)



M.  
05

Poffarts populäre Wagner-Vorstellungen zur Hebung des Fremdenverkehrs und Defizits

Adolf Münzer (München)

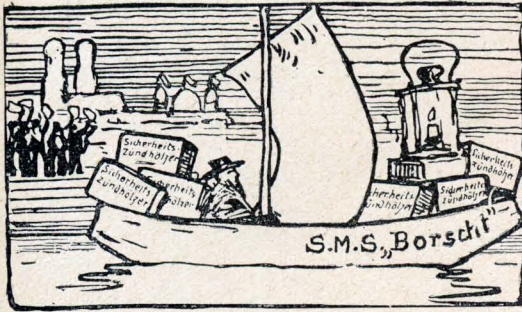
Herreinspaziert, Ihr Herrn und Damen!  
Heut zwanzig Markel nur Engtree.

Hier gibt's die besten Wagner-Dramen  
Mit Musi und mit Schneddrengdeh!

Herein, Ihr Internationalen!  
Das muak man seh'n! Hier gibt's a G'rett!

Un wer foa Zwanziger! Kann zahlen,  
Der Mensch hat halt foa Bildung net!

Die Expedition nach Mecklenburg



Um die Kenntniß fremder Völker zu erweitern, hatte sich der rührige „Münchener Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs“ entschlossen, eine Expedition nach dem bisher noch ziemlich unerforschten Staate der Mecklenburger auszurüsten. Als Delegierten entsandte die „Jugend“ ihren Freund und Mitarbeiter Arpad Schmidhammer.

Herzzerreißend war der Abschied von Weib und Kind, als Arpad auf S. M. Schiff „Borscht“ in die Isar stach, um durch den Prinz Ludwigskanal nach Mecklenburg zu segeln. Wir hatten ihn mit Allem reichlich ausgerüstet, insbesondere mit Streichhölzern und Taschenleuchtern, denn die „Mecklenburgische Nacht“ ist trostlos finster und lang — die Sonne steigt bekanntlich im günstigsten Falle nur einige Grade über den Horizont der dortigen gesetzgebenden Körperschaften.

Um es gleich vorweg zu sagen: Arpads Erfolg war glänzend, wie sein Tagebuch beweist, aus dem wir hier einen Auszug veröffentlichen:

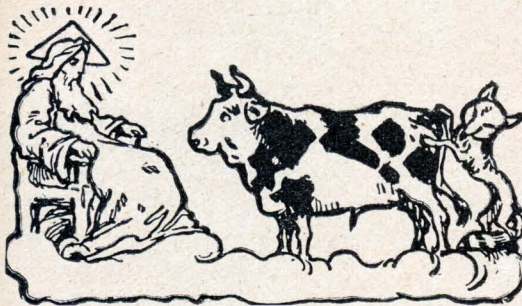
Wie der „Ochse“ Mecklenburger Wappenthier wurde! (Eine Sage)

Als der Herrgott endlich mit der Erdkugel und ihren 999 Staaten fertig geworden, hatte er den glücklichen Einfall, jedes Land und Ländchen durch ein ihm designiertes Wappenthier für alle Zeiten zu charakterisieren. — Er versammelte daher die ganze Fauna. „Freiwillige vor!“

Für England meldete sich sofort das „Einhorn“, für Preußen der stolze Adler u. s. w. Nur für Mecklenburg wollte sich kein halbwegs repräsentables Viech finden, selbst der Dachs lehnte eine dahingehende Zumuthung ebenso höflich wie entschieden ab.

Da drängte der schalkhafte Fuchs den Ochsen durch den Kreis der Thiere dem Throne des Schöpfers zu.

„Also Du willst das Wappenthier Mecklenburgs werden?“



Der Ochse bejahte — „allerdings unter gewissen Bedingungen!“

„Und diese wären?“  
 „Ich fühle mich zu würdig, um nur als leere Dekoration zu dienen, mir müßte für alle Zeiten ein bestimmender Einfluß auf die Gesetzgebung Mecklenburgs zugesichert werden.“

Der Herr stutzte. Dann aber sprach er lächelnd: „In Gottes Namen!“, und willigte ein.

Außer dieser Sage erfährt man von der Urgeschichte Mecklenburgs nichts weiter, als daß ein gewisser „Bräsig“, der als National-Heiliger betrachtet wird, als Erster den ernsthaften Versuch machte, die soziale Frage zu lösen.



Die Zeitrechnung Mecklenburgs ist höchst sonderbar, sie hinkt wie die russische der mitteleuropäischen beträchtlich nach. Die Stundeneintheilung fehlt gänzlich! Der stark animalischen Natur der Bewohner entsprechend, wird nur der Mittag durch den sogenannten „Wippeschinken“, eine Art „Schweinerner“ Zeitball, der auf und nieder gezogen wird, angezeigt.



Der maßgebende Faktor ist in Mecklenburg die sogenannte „Grundherrlichkeit“. Daher ist auch die Zugehörigkeit zur „Ritterschaft“ und dem Landtage von der Größe des ererbten oder erworbenen Kartoffel-Ackers abhängig. Jedoch darf auch der Ausländer am Landerwerbe und den damit verbundenen Benefizien und Würden participieren, und Singer wäre sich er längst Mecklenburgischer



feudal-Junker geworden, wenn ihn nicht die dort noch bestehende mittelalterliche Institution des „Jus primae noctis“, in gerechte Entrüstung versetzt hätte.

Der Landtag selbst ist ein Mittel Ding zwischen dem Polnischen Reichstag und einer Kabinats-Schule, das heißt, es herrscht effektive Redefreiheit. Reden zu gleicher Zeit mehr als 13 Personen, so darf der Vorsitzende eingreifen, — er hat aber „nig to seggen“.

Die Sauerkohlen-Produktion ist eine kolossale, das Interesse für Metaphysik dagegen nicht sehr bedeutend.

Meine Beobachtungen fasse ich dahin zusammen: „Wir Bayern sind doch bessere Menschen und haben von den Mecklenburgern vorderhand nichts zu lernen. Ob das freilich meine Enkel auch noch werden sagen können, das weiß ich nicht. Vielleicht sehe ich die Zukunft zu schwarz.“

M. Br.

Die unbewußte Verlobung

Was mich alten Autochthonen — Münchens immer schwer betrübt, — Ist, daß man in allen Zonen — Hier zu reichlich lumpst und liebt.

München — das ist für den Satan — Die ergiebigste Provinz! — Dies erfuhr jüngst in der That an — Sich ein junger deutscher Prinz: —

Zwar an unsrer alma mater — Brüsten trinken sollt' er hier, — Doch zum Schmerz für seinen Vater — War er mehr für das Plästr; —

Geld — das gab er aus wie Häcksel — Für Vergnügen und Geschlemm, — Und so unterschrieb er Wechsel — Halt für 60,000 M! —

Schließlich hat sein Manichäer — Sich die Frage aufgestellt, — Wie er etwa etwas eher — Wiederum bekäm' sein Geld? —

Freilich ungeheuer dämlich — War der Ausweg, den er fand — Unser Goldmann reiste nämlich — In des Prinzen Heimatland. —

Beim Hofmarschall, so erwo er, — Bitte ich um Audienz! — That's und schamlos dann belog er — Die besagte Erzellenz: —

„Seine Durchlaucht“, war in Kürze — Seiner Schwindelbottchaft Sinn, — „Ist verlobt mit einer Circe, — Einer Bühnenkünstlerin. —

Um von der sich loszureißen, — Braucht' er 60,000 Mark — Ach, es sind mit ihren Preisen — Solche Damen manchmal stark!“ —

„Und des Ungeheuers Name?“ — frech, wie Oskar, gab der Mann — Jrgend einer Bühnendame — Unbefleckten Namen an.

„Na, mit der pflück' ich ein Hühnchen!“ — Rief der Hofmarschall. Im Flug — Dampfte er darauf nach München — Mit dem allernächsten Zug; —

Ließ sich bei der Dame melden — Der vermeinten Prinzen-Braut; — Sie erschien — er hat, wie selten, — So bedepert d'reingeschaut; —

Denn für 60,000 Märker — Schien sie doch schon recht bejährt — Und sein Groll wird immer stärker, — Als er auch noch dies gewahrt.

„Lassen Sie uns unterhandeln!“ — Sagte er mit kaltem Kniz, — „Sie beliebten anzubandeln — Mit dem Prinzen von K. K. —

Selbstverständlich kommt durch Ehe — Dies nicht zur Erledigung, — Drum bestimmen Sie die Höhe — Billigster Entschädigung!“ —

Voller Stauen und Empörung — Sah die gute Dame drein, — Offenbare Geistesstörung — Schien ihr hier der Fall zu sein. —

Aber eh' er weiter seinen — Schritt erklären noch gekonnt, — Spürte unser Hofmann einen — Tritt an seiner Hinterfront. —

Denn ein Cavalier, ein grimmer, — Der ein Freund der Dame war, — Hörte jußt im Neben-zimmer — Jene Worte par hazard. —

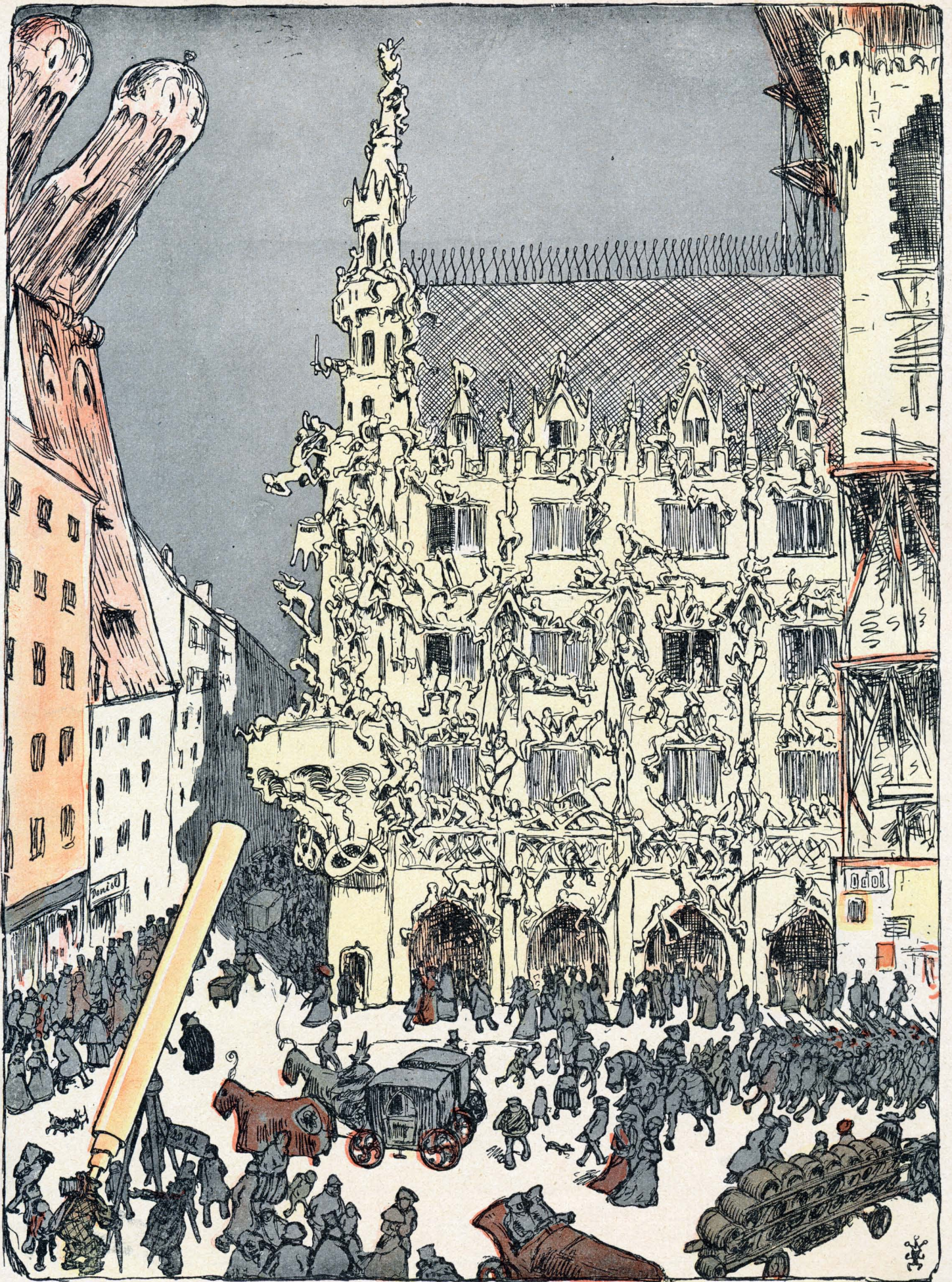
Also flog der Hofbeamte — Schmerzlich zu der Thür' hinaus, — Duldend für das angestammte, — Heißgeliebte Herrscherhaus. —

Auch verklagt ist er noch worden — Wegen Ehrenkränkung drauf — Und der Prinz verzog nach Norden, — Seine „Studien“ gab er auf! —

Die durchlauchtigste Familie, — Schwer geschmerzt hat sie der Fall, — Und geknickt wie eine Lilie — Ist der arme Hofmarschall. —

Kosten und Verlegenheiten — Gibt's am Ende jezt und Streit — Dieses sind die Schattenseiten — Von der Münchner Luftbarkeit! —

Peppi



Unter den gothischen Figuren des Rathhausneubaus ist es soeben wegen Ueberfüllung zu einer Kauferei um den Platz gekommen. Vor Bezug weiterer gothischer Figuren wird deshalb dringend gewarnt.  
Der Magistrat der kgl. Haupt- und Residenzstadt München.



**Hebung des Fremdenverkehrs**

A. Weisgerber

„Was? Sünf Maß hat er scho, der Bazi? Schmeißt's 'n 'naus, den Saupreisen — der that uns ja 's ganze März'nbier wegsaufa!“

Aus dem  
Liederbuch des „Schwarzen August“  
Die katholische Armee

In Ulm hat eine Zusammenkunft katholischer Soldaten und Unteroffiziere der württembergischen Armee unter Leitung und Führung des dortigen Pfarrers zur Besprechung von „ernsteren Standesfragen“ stattgefunden.

Wir händ halt de rächte Soldate,  
Wir vom katholische Thoil!  
Dia luthrische Kamerade,  
Dia könntet ons saumäßig schade  
An onserem Sälehoil!

Drom tont<sup>1)</sup> mir am liabschte schpaziere  
Uloinigs im Städtele 'rom<sup>2)</sup>;  
D'r hochwirdigscht Herr tuet ons führe,  
Da ka halt nau<sup>3)</sup> gar nix passire,  
Dös werd nau 'm Teisl scho z'domm.

Und hättet wir oigne Kasörne',  
Dös wär' halt scho saumäßig sei!  
Katholisch marschiere so lörne,  
Dös thät' ons gar nia nit verzörne!<sup>4)</sup>  
Und d'r Pfarrer müaßt Obrischter sei!

Und zom Schiaße sott<sup>5)</sup> m'r ons äbe<sup>6)</sup>  
Katholische Kügele nau  
Und katholisch's Schiaßpülverle gäbe —  
Dös ging' am End nit so danäbe  
Und stinket am End nit so au.

Und wenn's zom 'n Schlächtele kämet<sup>7)</sup>  
Und schuiset<sup>8)</sup> d'r Feind ons au tot —  
Daß nau koi Katholischer z'sämet<sup>9)</sup>  
Im Grab mit 'me Luthrische kämet,  
Dös wär' scho saumäßig kommod!

<sup>1)</sup> thun <sup>2)</sup> herum <sup>3)</sup> nachher <sup>4)</sup> erzürnen <sup>5)</sup> sollte man <sup>6)</sup> eben <sup>7)</sup> kommen würde <sup>8)</sup> schösse <sup>9)</sup> zusammen.

A. D. N.

Aus dem lyrischen  
Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:  
Unjlaublich!

„Ilaubt's nich, wenn man's nich selber la:  
„Kaisertoast bei Offizieren  
Nix mehr mit Wein, nee: Wasserjlas,  
Soll Majestät sanktioniren!“

Dr. K. Petition jemacht!  
Selbstredend abjewiesen.  
Majestät sicherlich laut jelacht —  
Is ja auch wirklich zum Schießen!

Meint etwa K. durch Froschjetränk  
Teist der Armee zu verbessern? —  
Danke verbindlichst für solch Jeschenk,  
Lassen uns Sekt nich verwässern!

Nörjelt an uns jetzt Hinz und Kunz,  
Muß einen Zeil'gen erjrimmen!  
fehlt nur noch, daß Civilkerls uns  
Tages-Menü bestimmen!

## Wahres Geschichtchen

Vorige Woche fand in M. eine Trauung statt, bei welcher die Kirche überfüllt war, da die Brautleute zu den ersten Familien gehörten. Nachdem der Geistliche seine Traureden gehalten hatte, wollte er die Ringe wechseln lassen. Nach einigem Suchen holte der ansehende Ehemann seinen Trauring — aus der Westentasche.

Frischer Anstich!! Die Gräßlich Hompesch'sche Brauerei hat soeben mit dem Ausstoß ihres berühmten Toleranzbräus begonnen und verschänkt es in ihrem eigenen Keller. Für Katholiken wird volles Maß eingeschänkt!! Für Luthrische besondere Aborträume. Juden dürfen das Bier auf dem Hoße trinken! Trinkt Toleranzbräu! Das Toleranzbräu ist das beste! Die anderen Bräus sind alle Sauche! Toleranz! Toleranz!

## Das Denkmal von Graudenz

Die Graudenzler wollten ein Denkmal bau'n  
Und ließen sich ein Modelle hau'n.  
Harum — ditscharum.

Sie wollten aber was Neues ha'n,  
Nicht immer denselben Reitermann!!  
Horum — allarum.



Sie gaben den Auftrag, wie es so geht,  
Einem Vegas-Schüler, der was versteht!  
Harum — ditscharum.

Der Künstler schlug nun gewaltig los,  
Macht' eine Walküre, die riesengroß,  
Horum — allarum.

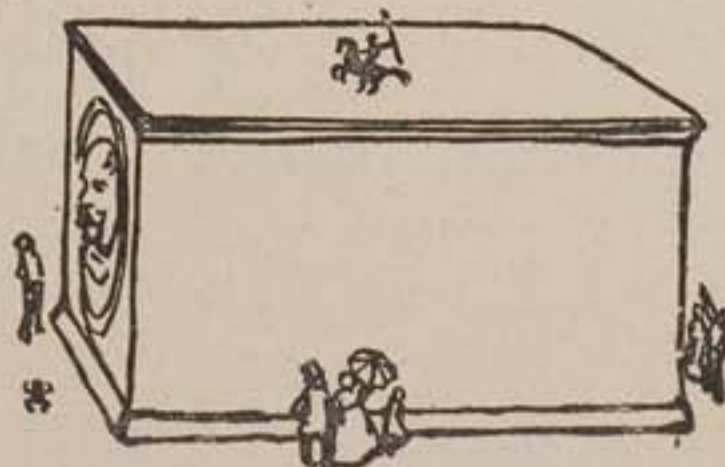


Und am Sockel dem Fürsten, dem es geweiht,  
Ein Medaillon, nicht sehr hoch und breit!  
Harum — ditscharum.

Die Graudenzler schickten das Ding nach Berlin,  
Da hat man „Uber“ und „Oh“ geschrie'n.  
Horum — allarum.

„Die Walküre oben muß winzig und klein,  
Der Fürst aber unten viel größer sein!“  
Harum — ditscharum.

Die Graudenzler sind keine Sozi nicht,  
Sie kennen, so hoff' ich, ihre Pflicht! —  
Horum — allarum.



Und wem das Denkmal dann nicht gefällt,  
Kann schimpfen, was Zeug und Leder hält!  
Harum — ditscharum.

M. Br.

## Ein Schlaucher!

Es war einmal ein Ehepaar,  
Das hatte keinen Frieden,  
Drum wär' der Gatte, der Barbar,  
Gern von der Frau geschieden.

Auch sie wär' ihren Mann gern los,  
Doch in den deutschen Landen  
Geht so etwas nicht mühelos,  
Solang kein Grund vorhanden.

Die Frau sann hin, die Frau sann her,  
Sie mocht' ihn nicht betrügen, —  
Da kam des Nachts ein Plan ihr, der  
Als Grund wohl dürft' genügen.

Ein kluger Plan! Ja, ja, so ging's!  
So brach die Eheketten:  
Sie drehte sich von rechts nach links  
In ihrem Himmelbette.

Und sieh: wo nur ein Eindruck war  
In ihres Kopfes Rissen,  
Da waren zwei jetzt, das ist klar,  
Das hat sie losgerissen.

Drum: wem das Eheband zu dumm,  
Wen drückt die Eheschraube,  
Der werf' sich mal im Bett herum  
Und — fertig ist die Laube!

Bim

## Schiller im Gymnasium

Um die Schillerfeier würdig zu begehen, hat sich der Direktor des Gymnasiums zu K. entschlossen, folgende Aufsatzthemen ausarbeiten zu lassen:

**Sexta:** Die Thiere in Schillers „Handsuh“, ihre Heimat und in welche Klasse gehören sie?

**Quinta:** Die Interpunktion in Schillers „Glocke“ und wie würden wir dieses Meisterwerk nach der jetzigen Orthographie schreiben?

**Quarta:** Weshalb wirft der König in Schillers „Lauder“ den Becher in die Flut, und weshalb der König von Thule? Ein Vergleich.

**Unter-Tertia:** Mußte der Fischer den Ring des Polykrates dem König zurückgeben oder hätte er ihn behalten dürfen?

**Ober-Tertia:** Welchen Weg flogen die Kraniche des Iphikus von Rhegium bis nach Korinthus Landesenge und wie lange brauchten sie dazu?

**Unter-Sekunda:** Die Charaktere der Soldaten in „Wallensteins Lager“, geordnet nach ihren Waffengattungen.

**Ober-Sekunda:** Warum jangen Carlos Nerven an zu reißen?

**Unter-Prima:** Wie würden Sie den Demetrius fortsetzen, wenn Sie den Auftrag dazu bekämen?

**Ober-Prima (Prüfungsaufsatz):** Wie würde der „Tell“ ausgehen, wenn Wilhelm den Apfel nicht getroffen hätte?

## Eine handelspolitische That

Wie Graf Posadowski im Reichstage mittheilte, hat der Vorstand der vereinigten Pinselabriken folgendes Schreiben an den Reichskanzler gerichtet: „Im Namen der von mir vertretenen Pinselindustrie erkenne ich dankbar an, daß die hohe Staatsregierung entsprechend einer von mir gegebenen Anregung eine Verbesserung der Position ‚Pinsel‘ zu erreichen bestrebt war und theilweise auch erreicht hat.“ Es ist erfreulich, daß durch entsprechenden Schutz die Einfuhr von Pinseln gesetzlich erschwert wurde. Wir haben in Deutschland einen solchen Vorrath von dieser Sorte, daß es aufs Innigste zu wünschen ist, daß der Export durch die neuen Handelsverträge erheblich verstärkt werde. Nachdem aber von Reichswegen so die so dringend notwendige Besserstellung der Pinsel durchgeführt ist, dürfen wir uns wohl der angenehmen Hoffnung hingeben, daß nun auch die Einzelstaaten andere, weniger begünstigte Gesellschaftskategorien gebührend berücksichtigen werden. Z. B. Bayern seine Unterbeamten und Preußen die Schullehrer. Oder sind die weniger werth als die Pinsel?



# FRANKREICH bietet sein edelstes Produkt DEUTSCHLAND dar!



Enorme Mengen erlesener Gewächse  
der Champagne kauften wir zur Herstellung  
unserer Marke **HENKELL TROCKEN**  
im Januar 1905  
gleich in früheren Jahren in Frankreich ein.

**HENKELL & Co.,**  
gegründet 1832 **MAINZ.**

# Van Houten's Cacao

das beste tägliche Getränk.

Prof. Dr. Freiherr von KRAFFT EBING sagt:

„... seit über zehn Jahre habe ausschliesslich diesen durch Reinheit und Aroma ausgezeichneten Cacao verwendet . . . treffliches Nahrungs- und Genussmittel.“

## ✚ Ideale Büste ✚

zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm. Aaronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.



Künstlerische  
festgeschenke

Die  
Originale

der  
In dieser Nummer ent-  
haltenen Zeichnungen,  
sowie auch jene der  
früheren Jahrgänge,  
werden, soweit noch  
vorhanden, käuflich  
abgegeben.

Verlag der „Jugend“  
München  
Farbergraden 24

Originale der Münchner „Jugend“ wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

**Die Modenwelt;** anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

**Illustrierte Frauen-Zeitung.** Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

\* Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

## BERLINER TAGEBLATT



mit **6** wert-  
vollen  
Beiblättern:

Montags	<b>Zeitgeist</b>	wissenschaftl. und feuilleton. Zeitschrift
Mittwochs	<b>Techn. Rundschau</b>	ill. polyt. Fachzeitsch.
Donnerstags	<b>Der Weltspiegel</b>	ill. Halb-woch.-Chronik
Freitags	<b>ULK</b>	farbig illustriertes satir.-polit. Witzblatt
Sonn- abends	<b>Haus Hof Garten</b>	ill. Wochenb. f. Gart.u.Hausw.
Sonn- tags	<b>Der Weltspiegel</b>	ill. Halb- Chronik

mehr als  
**96000**  
Abonnenten!

Im Feuilleton des B. T. erscheint im nächsten Quartal ein neuer Roman von

**Richard Voss „Die Schuldige“**

Ferner gelangt zur Veröffentlichung eine Novelle von

**E. von Wolzogen „Beriberi“.**

Beide Werke werden das lebhafteste Interesse erregen. Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 1 Mk. 92 Pf. für den Monat oder 5 Mk. 75 Pf. für das Quartal.

## Münchner Fremdensaison 1905

Nikolaus, der Seelengute,  
Kommt incognito; er will  
Sich bestellen eine Krute  
Im Reform- und Jugendstil.

Goethe, dem in Rom die Wanzen  
Und die Hitze nicht bekömmlich,  
fährt nach München, wo's im ganzen  
Rühler und genau so römlich.

Er, der August, Bebel heißt er,  
Will die Sommerszeit benutzen,  
Um im Capua der Geister  
Seine Erbschaft zu verputzen.

Frig, der alte, dem es weh um  
's Herz ist in der neuen Welt,  
hat sich im Armeemuseum,  
Wie es heißt, Logis bestellt.

Der Mikado aus dem Osten  
hält auf seiner Siegesbahn,  
Den Salvador zu verkosten,  
Fünf Minuten bei uns an.

Roschdestwenski, wegen Trübung  
Des Gesichtes pensioniert,  
Will in Sternberg mal zur Übung  
Schiffel fahr'n, wenn's nicht geniert.

Isadora kehret wieder,  
Und sie tanzt, die einzig Eine,  
Diesmal Worte ohne Lieder  
Blos in Strümpfen, ohne Beine.

Nur um Münchens schwarze Schaaren  
zu begrüßen: Goldrio!!  
Kommt ein Negerfürst gefahren  
Aus Unecho (Klein-Popo).

Kurz den höchsten der Rekorde  
Wird sich heuer München leisten  
In dem Fremden-Angel-Spote  
Also melden uns die „Neu'sten“.

A. Mo.

**Thüringisches  
Technikum Ilmenau**

Maschinenbau- u. Elektrotechnik,  
Abteilungen für Ingenieure,  
Techniker und Werkmeister.

**Lehrfabrik**

Prof. Howe's Ostind. Pflanzenkräuter Malzextract  
Ist das erfolgreichste Mittel für

## Magere

Volle üppige Figur in kürzester Zeit. Radical erfolgt und verfünffacht die menschliche Kraft. 1 Flacon 4 Mark. 4 Fl. 12 M. franco zollfrei. Depot für Europa: M<sup>son</sup> BERNAT, 28 Av. Parmentier, Paris W.

Gegen  
**Kopfschmerz  
Influenza  
Rheumatismus**  
hilft  
**Citrophen**

Erhältlich in allen Apotheken,  
auch Tabletten in Originalschachteln.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Lipsius & Tischer**  
Buchhändler und Antiquare  
Kiel

empfehlen sich zum Ankauf von **Ganzen Bibliotheken** sowie einzelnen Werken von Wert. (Literatur und Kunst bevorzugt)  
**Autographen**  
Holzschnittbüch. d. XV. u. XVI. Jahrh.  
**Inkunabeln**  
**Kunstblättern**  
**Manuscripten etc. etc.**  
Uebnahme von Bibliothek. zu Versteigerungen zu günstigst. Bedingungen.  
Vermittlern zahlen wir gern angemessene Provision.

**Zur gefl. Beachtung!**

Das Titelblatt dieser Nummer, das „Urviech“, ist von **Adolf Münzer (München)**.

Nr. 14 der „Jugend“ (Datum 3. April) erscheint als

**Tiroler Nummer**

und zugleich als

**Fest-Nummer zu Franz v. Defreggers 70. Geburtstag**

mit Titelblatt (Andreas Hofer) von **Franz v. Defregger** und Beiträgen von **August Pezzey**, **Leo Fritz**, **R. M. Eichler**, **M. Bernuth**, **A. Schmidhammer**, **Ernst v. Wildenbruch**, **Hanns v. Gumpenberg**, **Rudolf Greinz**, **Fritz v. Ostini** und vielen Anderen.

**Blüthenlese der „Jugend“**

Im „Prager Tagblatt“ 19. Februar 1905 steht folgende Anzeige:

„Süßneraugen, Hornhaut und eingewachsene Nägel offeriert am besten Erhard Neumann, Graben 39 neu.“

Es gibt doch noch gute Menschen!



**ALLCOCK'S**  
Gegen  
**Erkältungen,  
Lendenschmerzen,  
Rheumatismus, Husten,  
Nierenschmerzen, Asthma,  
Brust- u. Rückenschmerzen,  
Influenza, Hüftweh, etc.**  
**PFLASTER**

ALLCOCK'S PFLASTER haben sich seit mehr als 50 Jahren bewährt. Sie sind von Ärzten empfohlen und in den Apotheken aller Kulturländer erhältlich.  
Garantiert frei von Belladonna, Opium oder irgend einem andern Gift.  
Bestandteile: Wehrauch 10%, Kampfer 5%, Pech 30%, Colombo Harz 40%, roter Pfeffer 5%, mit 10% Gummi combinirt.

Man verlange stets ausdrücklich **ALLCOCK'S** und hüte sich vor schädlichen Nachahmungen.

**Sofort hohen Verdienst**

oder ein gutes Nebeneinkommen durch häusliche gewerbliche und schriftliche Tätigkeiten, Adressennachweis, Vertretungen, Agenturen. — Auch für Damen passende Arbeiten.

Jeder kann seine Musestunden mit angenehmen, leichten Nebenerwerb ausfüllen u. sein Einkommen täglich bis auf 30 Mk. und mehr erhöhen.

**Keine Lose — kein Schwindel!!**

Senden Sie Ihre Adresse umgehend an den Verlag „Fürs prakt. Leben“ Leipzig 444. (Zahlreiche Dankschreiben.)

**„JUGEND“**

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch

G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig. Insertions-Gebühren

für die vierspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzeln Nummern 30 Pfg. excl. Porto.

**Publikations-Organ ersten Ranges.**

Auflage dieser Nummer:

**82 000 Exemplare.**

Internationale Verbreitung.

**Als Sündenbock**

steht mancher da, der versäumt, sich des haarpflegemittels JAVOL zu bedienen. JAVOL erspart Ihnen vielen Kummer. Versuchen Sie es. Es ist für Sie das einzig Richtige.

**JAVOL** fetthaltig für trocknes, sprödes und dunkles Haar, fettfrei für überfetthaltiges und hellfarbiges Haar.



Flasche M. 2.—  
Doppelfl. M. 3.50  
Reisefl. M. 2.25  
Überall zu haben.



**Kinderleichteste Handhabung**

**Emil Wünsche**  
AKT. GES.  
für PHOT. INDUSTRIE.  
REICK bei Dresden.  
**Neueste Schlitz-Verschluß-Camera: Victrix**  
gedeckter Aufzug  
Nur ein Handgriff für Aufzug und alle Schlitzbreiten.  
**ALLE ARTEN KLAPP- & FILM-CAMERAS.**  
**NEUESTE MODELLE.**  
Man verlange Preisliste.

**Schlaflosigkeit**  
nerv. u. Krampf. Störung. heilt man m. Konzent. Baldrian Fluid, Englisches System Moore, London, (nicht z. verwechs. m. Baldriantropfen, Tinctur od. dergl.) Gänzl. harmlos. Nervenberuhigungsmittel. frei v. Brom u. schädli. od. narkot. Stoff Depot f. Deutschl.: Hohenzollern-Apotheke Berlin W. 12. Flasche m. Plombe (Kleeblatt) Mk. 1.50, geg. Nachnahme u. Portospesen 30 Pfg.



Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik von **Carl Roth**, Würzburg M. — Catalog gratis. —

**Brennabor**

ist nicht das billigste, aber das beste Rad!

Wunderbar leichter Lauf  
Gewissenhafte Präzisionsarbeit  
Vornehmes Aussehen  
Garantie für Haltbarkeit



Brennabor-Fahrrad-Werke Brandenburg a. d. Havel

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

# CHAMPAGNE MERCIER



Kellereien in  
Epernay und  
Luxemburg

Ausdehnung:  
21 Kilometer

Kellerlager:  
16 Millionen Flaschen  
Jahresverkauf:  
5 Millionen Flaschen



# Brázay Franzbranntwein

**Brázay Franzbranntwein** ist ein seit vierzig Jahren bewährtes Hausmittel, —  
**Brázay Franzbranntwein** erhielt auf allen Ausstellungen goldene Medaillen,  
**Brázay Franzbranntwein** wird von den hervorragendsten Aerzten empfohlen,  
**Brázay Franzbranntwein** ist im täglichen Gebrauch von Millionen Familien,  
**Brázay Franzbranntwein** verschafft u. erhält Schönheit der Körperformen.  
**Brázay Franzbranntwein** vertreibt jede Ermüdung, Schwäche u. Abspannung,  
**Brázay Franzbranntwein** wirkt vorzügl. als Einreibung bei Rheumatismus etc.  
**Brázay Franzbranntwein** festigt schlaffes Fleisch und kräftigt die Nerven,  
**Brázay Franzbranntwein** beseitigt Haarausfall u. verhindert Schuppenbildung,  
**Brázay Franzbranntwein** kräftigt Muskeln u. Sehnen u. erfrischt die Haut. —

Mit genauer Gebrauchsanweisung. Ueberall käuflich.

### Einst und jetzt

Neunzig Jahr war Sarahleben,  
 Als dem Abram sie gesagt:  
 „Willst Du sie, so nimm sie eben  
 Unsere hübsche junge Magd.“

Gott, was waren das für Zeiten,  
 Ohne Arg und liberal!  
 Und der Abram — wie beneiden  
 Muß man ihn um solch Gemahl! —

Hat ein Ehepaar gegenwärtig  
 Eine Magd, die hübsch und jung —  
 Ist auch der Krakehl schon fertig,  
 Und sie fliegt hinaus mit Schwung!

Gar dazu noch animiren,  
 Wie die Sarah es gethan —  
 Solche Wunder, ach, passieren  
 Nicht mehr auf dem Erdenplan!

Fassbender



## Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

**Weltberühmt** als der feinste Kaffeezusatz.



## Nur für Künstler

Malerei, Bildhauer, Architekten, Zeichner etc.

### En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature. Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein **Aktwerk ohnegleichen!** Viele glänzende Urteile bedeutender Künstler! Format 40 x 29 1/2 ctm.

Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.

II. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.

I. Serie Lieferung 1-5 für 10,50 Mk. franko.

II. Serie Lieferung 1-5 für 10,50 Mk. franko.

I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinwandmappe für à 13 Mk. fr.

(Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur auf Bestellung mit der Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird! OSWALD SCHLADITZ, Berlin W., Bülowstrasse 51 J.

# Brockhaus

## Konversations-Lexikon

Neueste revidierte Jubiläums-Ausgabe liefern wir komplett in 17 starken Halblederbänden unter Bedingungen, welche eine kaum löbliche Anschaffungsweise bedeuten. Illustrierten Luxusprospekt No. 212 L. auf Verlangen gratis.

Bial & Freund, Breslau 2

Vertreter wollen sich melden

## Stereoskopbilder

Beste Aufnahmen, Kataloge gratis. **Ansichten-Genre**, à 25 Pfennig. Neu: Lilliput-Apparat mit 100 Bildern. 3 Mk. franco!

Dalmverlag, Charlottenburg, 4x.

## Die verlorene Nervenkraft

habe ich d. Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstr. 7 schnell wied. erlangt. B. Beamter in Wien. Prospect diskret und franko.

# Technikum

der freien Hansestadt **Bremen.**

**Aufnahmebedingungen** für alle Abteilungen: Volksschulbildung und praktische Tätigkeit. Junge Leute im Besitze des **Berechtigungs-scheines** überspringen die Vorklasse in Abteilung B und C. Reifezeugnisse von Preussen und vom Reiche anerkannt.

**Abteilung A: Baugewerkschule für Hoch- und Tiefbau.** Alle Tiefbauklassen Sommer und Winter.

**Abteilung B: Höhere Maschinenbauschule.**

(Oberklasse für allgemeinen u. Schiffsmaschinenbau u. Elektrotechnik). Abiturienten anderer Anstalten werden in eine der Oberklassen z. Ausbildung in einer spec. Fachrichtung aufgenommen.

**Abteilung C: Höhere Schiffsbauerschule.**

**Abteilung D: Seemaschinenschule.**

**Abteilung E: Gasmeisterschule.**

Neues bedeutendes Schulgebäude mit ausgestatteten Laboratorien. Programme und Auskunft kostenlos durch die Kanzlei des Technikums.

Der Direktor: Professor **Walther Lange.**

## Jeder Briefmarken-Sammler

lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete **illustrierte Briefmarken-Journal** Diese in ihr Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von **Gebrüder Senf, Leipzig.**

## Illustr. Katalog

Postwertzeichen-Taschenformat mit über 4700 Abbild., 46500 neuesten Preisen, berücksichtigt alle verschiedenen Marken. **Preis 4 Mark** (Markentell apart 3 Mark).

**Briefmarken-Auswahlsendungen** in billigsten bis teuersten Marken sind eine Spezialität des Hauses **Gebrüder Senf** in Leipzig. Das enorme Lager gestattet, solche in die entlegensten Länder des Weltpostvereins zu machen unter entgegenkommenden Bedingungen. Länderweise Zusammenstellungen je nach Wunsch.

Nur **verbürgt echte, sauber gereinigte** Marken von guter Beschaffenheit kommen z. Versand. **Preisliste** über Sätze, Gelegenheitsangebote, Briefmarken-Alben, Postkarten-Alben, Fälsche zum Befestigen der Marken, Lupen, Pincetten, Tauschhefte usw. versenden wir mit obiger Probe-Nummer des „Jll. Briefmarken-Journals“ gratis.

**Gebrüder Senf in Leipzig.** Größtes Briefmarkengeschäft Deutschlands.

## Oesterreichisch-reichsdeutsche Schnadahüpfeln

Weil d' Studenten z' Hannover  
A bissel eing'mischt si' ham,  
Dat man sakrisch sie g'rüffelt  
Weg'n ihr'm Telegramm!

Denkt si' Destrreich: Dös kann i  
Ja grad' so guat thoan —  
Wann si' wieder wer einmischet,  
B'sorg' i 'n Rißfler alloan!

Da bringt a deutscher Minister  
Was aus Destrreich zur Sprach' —  
G'schwind kriegt er a schwarzgelbe  
Mordswatsch'n auf's Dach! —

Macht man aller Welt Buckerln,  
So facht man als Lohn  
A fastige Grobheit —  
Ja dös hat man davon!

Krokodil

## Der bayrische Schmerz

(Nache-Verse eines Berliners zu dem Gedicht: „Dom Berliner Alpenball“ auf S. 186 dieser No.)

Was ist des Bayern größter Gram?  
Daß man den Raupenhelm ihm nahm?  
Daß man im Reich dem Centrum hold?  
Daß man die Gerste ihm verzollt?  
Oh nee! Oh nee! Oh nee! Oh nee!

Viel schlimmer ist sein Herzensweh!  
Was ist des Bayern größte Pein?  
Ist's zweiter nur im Reich zu sein?  
Ist es des Landmanns schwere Noth?  
Die Biersteuer, die stets ihm droht?  
Oh nee! Oh nee! Oh nee! Oh nee!

Viel schlimmer ist sein Herzensweh.  
So nenne endlich mir den Schmerz,  
Der quält des treuen Bayern Herz,  
Der Drill ist's wohl, so steif und stramm,  
Und manches Kaisertelegramm?  
Oh nee! Oh nee! Oh nee! Oh nee!

Viel schlimmer ist sein Herzensweh.  
Was ihn bei Tag und Nacht bewegt,  
Wofür das Herz ihm höher schlägt,  
Was auf den Knien er erfleht,  
Das ist das folgende Gebet:  
O Himmel, laß die Maßkrüg' mein  
Nur immer voll geschänket sein!

Nanu

## Im Corps „Fendalia“

„Hier is dies Jahr jötterhaft, kleines Mä'chen  
habe ich doch, Monatswechsel is uff 500 Märker  
erhöht, mein Alter is Jeheimrath — wat brauche  
ich da noch „akademische Freiheit!“



## Deutschland und Amerika

Schaut her! Wie sind die Beiden sich gut!  
Ein Herz, eine Seel' und ein — Doktorhut!



## Ultramontane Ingenieure

A. Weisgerber

Die Arbeiten bei dem Berlin-Canossa-Tunnel schreiten rüstig vorwärts, die bewährten  
Centrums-Bohrer sind auf beiden Seiten in voller Thätigkeit.

## Im konfessionellen Alt-Heidelberg

(Ein „schwarzes“ Zukunftsbild)

Ich erwachte im Gasthof „Zur goldenen Sonne“.  
Es war sechs Uhr früh. Glockengeläute und das  
Geräusch einer marschierenden Truppe hatten mich  
erweckt.

Ich warf einen Blick auf die Straße.  
„Wer sind die Leute?“ fragte ich den eintretenden  
Kellner.

„Das Corps ‚Windthorstia‘, es geht zur  
Frühmesse.“

„I — Himmeldonnerwetter!“  
„Fluchen Sie nicht so laut!“ bedeutet mich der  
Jüngling, „neben Ihnen wohnen zwei ‚Alte Herren‘  
vom heiligen S. C. in Münster!“

„Mä — ä — äh“, ertönte es plötzlich aus dem  
Morgennebel von der anderen Seite der Straße  
herauf.

„Das Corps = Schaf des Akademisch-lutherisch-  
evangelischen Turnvereins.“

„Was — Sie — sagen!“  
„Es wird vom Diener in die Kneipe geführt,  
Mittags ist Renommier-Bummel“, erklärte der Be-  
frachte weiter.

Seltam — höchst seltam! — Recht verstimmt  
trat ich auf die Straße hinaus und schlug den Weg  
zur Kirchgasse ein.

„Da — endlich ein Stückchen Alt-Heidelberger  
Burdensfröhlichkeit! — Eine Anzahl junger Leute  
hüpft in den seltsamsten Tänzen die Straße hinunter.  
Wahrscheinlich ‚Kater-Tag‘, „Erbummel mit Varia-  
tionen“ oder dergleichen.

„Nehmen Sie den Hut ab, Sie könnten leicht  
Brügel bekommen!“ warnte mich der alte Bedell  
Meyer.

„Sind Sie des Teufels?“  
„S — t! Die Spring-Prozession der Ander-  
nacher Wissenschaftlichen Vereinigung.“

„Daß — Dich — doch! — Ist der Paukboden  
übrigens heute befest, Meyer?“

„Ja, das Corps ‚Flagellantia‘ hat belegt! —  
Geißelübungen!“

Zum Verzweiheln! Man könnte katholisch werden!  
Da kommt mein alter, guter Freund Tulpen-  
blütze aus Berlin, in unsern Kreisen ‚Weerzwiebel‘  
genannt, die Schloßstraße entlang.

„Erbarme Dich, Weerzwiebel, altes Haus! Komm  
mit mir einen vernünftigen Männerschoppen trinken!“

„Bedauere lebhaft, lieber Freund! Wir haben heute  
Fuchs-Laufe in unserer Landsmannschaft ‚Jericho‘,  
aber warte“ — er warf einen schnellen und prüfenden  
Blick auf mein Profil — „Du kannst ruhig  
mitkommen!“

M. Br.

\*

Ein Streit in den Berliner Schulen!  
In den niederen, in den höheren, in den Volks-  
schulen, in den höheren Töchterschulen, in den Real-  
schulen und Gymnasien! Diese Nachricht, die in  
Nordamerika ein begreifliches Aufsehen hervorgerufen  
hatte, ist natürlich unwahr. Es stellte sich heraus,  
daß sie von einem sonst glaubwürdigen nord-  
amerikanischen Gelehrten verbreitet war, der  
in Berlin das Opfer eines Mißverständnisses ge-  
worden war. Er hatte, um möglichst viel zu sehen  
und zu erleben, seine Anwesenheit in Berlin auf  
seinen deutschen Reisen immer so eingerichtet, daß  
er eine Parade, eine Domeinweihung, die  
Enthüllung eines großen Denkmals und  
ähnliche patriotische Tage mitmachte. Da er nun  
jedesmal die Schulen geschlossen fand, so nahm  
er an, daß die Schüler streikten.

## Im Literatur-Propaganda-Bureau „Modernissima“

Anfänger: Ich erlaube mir, Herr Direktor,  
Sie um Einführung in die modernste Literatur zu  
bitten. Hier bringe ich einige Probearbeiten,  
vielleicht haben Sie die Güte —

Direktor: Davon später. Ihre Erscheinung  
gefällt mir. Diese abnorme Schädelbildung, der  
pathologische Blick, ansehend jeder Zoll ein  
Neurastheniker... Sie heißen Fridolin Meier?  
Bloß Fridolin?

Anfänger: Zu dienen.  
Direktor: Schon faul! Nennen Sie sich Fri-  
dolin Hieronymus Melchior Meier, junger Mann,  
sonst kommen Sie nicht vorwärts. Womit sind  
Sie erblich belastet?

Anfänger: Wie meinen, bitte...?  
Direktor: Ich meine, welche Perversion Sie  
haben. Sadist? Masochist? Fetischist?

Anfänger: Nichts von alledem, Herr Direktor.  
Direktor: Was? Keine Perversion? Nicht  
einmal Kleptomane? hm — wie lange saßen  
Sie im Irrenhaus und weswegen?

Anfänger: Ich bin geistig völlig gesund, Gott  
sei Dank!

Direktor: Gott sei Dank sagt er, sehr gut!  
Na, vielleicht sind Sie Anarchist? Haben Bomben  
geschmissen?

Anfänger: Ich stehe dem politischen Leben fern.  
Direktor: Da begingen Sie wohl auch noch  
niemals Selbstmord?

Anfänger: Wie könnte ich denn vor Ihnen  
stehen?

Direktor: Nun, man versucht es doch wenigstens.  
Aber — in welchen saftigen Skandal waren Sie  
verwickelt? Ehebruch? Verleumdungen? Duelle?  
Wieviel Kritiker haben Sie geprügelt?

Anfänger: Aber, Herr Direktor!  
Direktor: Ja — Unglücksmensch! In welchem  
Kabaret treten Sie eigentlich auf?

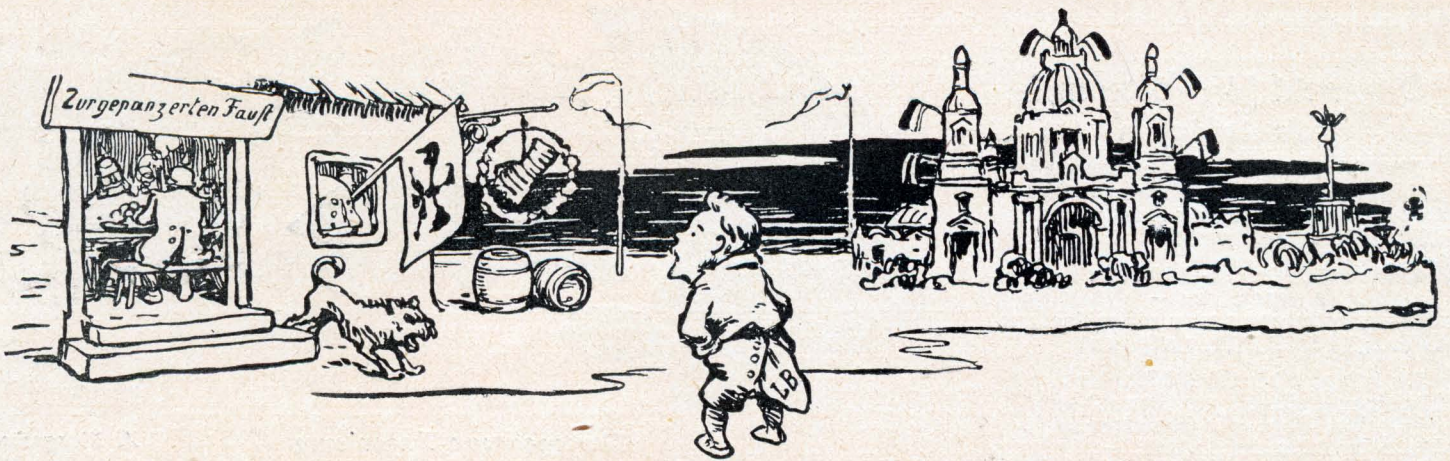
Anfänger: In keinem.  
Direktor: Herr, nun ist's genug! Sie sind  
nicht erblich belastet, nicht pervers, haben nicht im  
Irrenhaus gefessen, haben niemals Bomben ge-  
schmissen oder Selbstmord begangen, waren in  
keinem Skandal verwickelt, nicht einmal in Watschen-  
affären, und treten in keinem Kabaret auf — und  
Sie besitzen die Dreifügigkeit, von mir in die mo-  
dernste Literatur lanciert werden zu wollen?!  
Halten Sie mein Bureau vielleicht für eine Klein-  
kinderbewahranstalt? Dort ist die Thüre, adieu!!

Rigolo

\*

Wie man uns mittheilt, hat das Corps  
„Saxonia“ zu Bonn seine A. H. A. H. in einem  
Rundschreiben aufgefordert, während des bevor-  
stehenden Sommersemesters den Paukboden zu  
belegen. Anlaß hiezu sollen die Abfahrten sein,  
welche seine A. H. A. H. Stadt und Althoff\*) von  
ganz jungen Semestern erfahren haben.

\*) Stadt und Althoff sind alte Herren der Bonner  
„Sachsen“.



### Kirchweih in Berlin

A. Schmidhammer

Der kleine Leopold aus Biesterfeld: „Da geh' ich nicht 'rein, sonst kriege ich womöglich wieder eine Watsche!“

(Zeitg.-Nachr.: Graf von Biesterfeld-Lippe ist nicht zur Dombau-Weihe erschienen.)

### Die bessere Lesart

Das Wolff'sche Bureau hatte gemeldet, bei Einweihung des Berliner Doms habe Oberhof-Prediger Dr. Dryander über den Text gepredigt: „Ihr sollt dies Haus voll Herrlichkeit machen.“ In Wahrheit hat der Text aber geheißen: „Ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen, spricht der Herr!“ was sehr wesentlich ist. Denn nach der ersten Fassung hätten sich die Erbauer des nach der Meinung Vieler durchaus nicht herrlichen Domes eines groben Ungehorsams gegen Gottes Wort schuldig gemacht, während nach der zweiten Fassung sogar noch zu erwarten ist, daß der liebe Gott die architektonischen Sünden der Erbauer wieder gut macht!

—g—

### Allerlei

Die Ausstandsbewegung in Rußland greift immer mehr um sich. Nach den Bahnbediensteten kommt das Personal der kaiserlichen Werften an die Reihe; jetzt droht schon die Polizei mit dem Ausstand, und die Zeit ist nicht mehr fern, da auch das Heer streiken wird. In diesen schweren Zeitläuften hat der Zar folgende Trostdepeche erhalten: „Mögen Andere auch die Arbeit niederlegen; wir bleiben Ew. Majestät treu und streiken nie. Die Bombenwerfer.“

Eine entsetzliche Unthat ist geschehen. Während der nordische Admiral Freiherr v. Rheinbaben die Flotte seiner Staatspositionen durch die Klippen der parlamentarischen Sturmflut gegen die Linke steuerte, begann er plötzlich ein mörderisches Feuer gegen friedliche galizische Polen, die damit beschäftigt waren, Ruthenen zu fischen. Die Empörung der mitten im Frieden angegriffenen Polen ist ungeheuer. Graf Goltzowski hat sofort angeordnet, daß die böhmische Flotte auf der Elbe nach dem Norden dampft und Berlin blockiert. Sie wird ihre Aufstellung auf dem Kreuzberg nehmen und durch ihre Kanonen so lange die Enthüllung eines jeden neuen Denkmals verhindern, bis die polnischen Forderungen erfüllt sind. Dies sind die folgenden: Rheinbaben wird ausgeliefert und zur Strafe für seine That zum ungarischen Ministerpräsidenten ernannt. Das preussische Finanzministerium sammt den von ihm verwalteten Geldern wird nach Krakau strafversetzt. Die preussische Ansiedlungskommission hat die Güter aller galizischen Polen anzukaufen, die dies verlangen. Der preussische Ministerpräsident Graf Bülow hat drei Tage lang im Hofe der Statthalterei in Lemberg zu stehen und zu rufen: Noch ist Polen nicht verloren!

Der Kultusminister Studt vertheidigte den Ministerialdirektor Althoff im Abgeordnetenhaus gegen die Angriffe des Abgeordneten Friedberg und seiner Parteigenossen. Althoff habe den letzteren nicht beleidigen wollen. Der Minister sprach seinen Kommissar von jeder Schuld frei. Dies erregte großes Aufsehen, denn das Abgeordnetenhaus ist nicht daran gewöhnt, daß Studt freispricht, da er seine Rede sonst immer abliest.

### München wird Großstadt!

Zwei Dinge hat unser Publikum  
In der nächsten Zeit zu erwarten,  
Die sind: ein Crematorium  
Und ein Zoologischer Garten!  
Doch wegen des Crematorii,  
Da stritten sich vehement 'rum  
Im Münchener Rathhaus neulich die  
Illustren Leuchten vom Centrum!  
Denn was die gläubigen Leichen

So meinen die Herrn Zeloten,  
Für die sei in der Heiligen Schrift  
Die Feuerbestattung verboten!  
Doch auch den Juden, dem  
Kebergezücht  
Und denen, die „gar nichts glauben“,  
Will diese obskure Gesellschaft nicht,  
Verbrannt zu werden, erlauben!

Die könnten vielleicht in des Ofens Gluth  
Gewöhnen sich sonst an die Hitze,  
Die ihrer da drunten warten thut  
An des Satans schwefeligem Sitze!

Drum thäten uns Sündern zu wenig weh  
Am Ende die höllischen Flammen,  
Zu denen sie ewig — o schöne Idee! —  
Voll „Toleranz“ uns verdammen! —  
Genug von dem Crematorium!

Vom Zoologischen Garten  
Darf sich dagegen das Publikum  
Das Allerbeste erwarten:

Denn wie man auch unser Klima verschreit,  
Ich kann Euch heilig versichern:  
Gebrechen wird's hiero zu keiner Zeit  
An den auserlesensten Viechern!

Hans



### Aus der Schule Mina Wagners

„Sakra, sakra, was hob i heut Alles g'uffa:  
10 Halbe Bier, 3 Flaschen Wein und 6 Cognac —  
mir muaf mei Alte heut fruach Salzsäure in'  
Kaffee g'schütt' hab'n!“

### Zwiegespräch

Der Vorstand der Deutschen Adelsgenossenschaft hat die Naivetät, in einer Eingabe an den Staatssekretär des Reichsjustizamts die Aberkennung des Adelstitels bei der Verhängung von Zuchthausstrafen zu fordern.

„Wenn unsereiner, äh, so tief gesunken,  
Daß er in's Zuchthaus kommt, Herr Kamerad,  
Dann sollte aberkennen man ganz selbstverständlich  
Dem Luderjan das Adelsprädicat.

Is nich mehr brauchbar dann, der Kerl,  
für'n Adel,  
Is dann für'n Bürgerstand noch gerade jut,  
Aeh, Zuchthaus is doch, äh, gewissermaßen  
Jut bürgerliches Institut.“

— „Sehr wohl, Herr Graf, doch gleiches  
Recht für jeden,  
Sowohl im Adel- wie im Bürgerhaus,  
Drum stoße man die schönsten Zuchthausbrüder  
Auch bitte aus dem Bürgerstande aus.

Is Einer mal von uns so tief gesunken,  
Daß in ein Zuchthaus ihn der Staat verbannt,  
Dann bitten wir: Erhebt doch den Hallunken  
Zur Strafe schleunigst in den Adelsstand!

Karlchen

### Die katholischen Studentenverbindungen

sind jüngst in einer Akademiker-Versammlung in München schmählich verleumdet worden, indem man ihnen vorwarf, daß sie Politik trieben auf konfessioneller Basis. Ein Angehöriger solcher Verbindungen hat diese Ungerechtigkeit sofort durch den Hinweis auf den § 1 der Statuten bekämpft und wir sind voll und ganz auf seiner Seite. Wir sind in der Lage, den betreffenden Paragraphen zu veröffentlichen, und da die ganzen Statuten überhaupt nur aus zwei Paragraphen bestehen, geben wir beide wieder:

§ 1. Politik ist vollkommen ausgeschlossen.  
§ 2. Und laßt Euch nicht dabei erwischen!

### Münchener Dialog

„Dös san aber a scho solchene Bazil! Drei Quartl kriagst statt oaner Maß! Des muaf anhörn. Heint no werd i Ehrenmitglied vom Verein gegen betrügerisches Einschenken.“

„Was sagst, Franzl? Gestern hast geg'n den Verein g'schimpft und heint möchst Ehrenmitglied werd'n.“

„Depp, damischer! Gestern war i ja no Schenkellner und heint bin i Privatiäh!“

### Aus der „neuen deutschen Grammatik“

Kapitel: Steigerung der Adverbia.  
Hoch, Hurrah, Horridoh!



**Der neue Blutarch**

„Warum gestatten denn in Bayern die Centrumsleut' den Freidenkern kein Krematorium?“ fragte Mephisto den Torquemada.  
 „Wenn s' scho' hin san, har's koan Wert mehr!“ meinte der alte Praktikus.

Das weiche Herz des Zaren konnte nun doch dem Anstürmen seines Volkes nicht widerstehen. Gerade vernahm er die Erklärung des Unterrichtsministers Fjermolow, nur durch eine Konstitution könne Rußland gesunden, als auch der neueste Drohbrieff Japans eintraf. Da schmolz des Zaren Born wie Schnee vor der Frühlingssonne. Mitleid erfaßte ihn mit dem traurigen Los seiner Unterthanen und er gab den Befehl, sowohl den Petersburger, als den Mosfauer Arbeitern auf Kosten der kaiserlichen Schatzkammer — Heiligenbilder zu senden.

**Italien**

Kennst du das Land, wo die Citronen blühen,  
 Wohin die Fremden schaarenweise ziehn,  
 Wo stumm am Ofen hocken Jung und Alt,  
 Weiß's dorten eben zum Erfrieren kalt?  
 Kennst Du es wohl? Dahin, dahin

Möcht ich jezt nicht zur  
 Hochzeitsreise ziehn!

Die Eisenbahner treiben Obstruktion  
 Um wen'ger Arbeit und um  
 höhern Lohn.  
 Die Züge fahren sanft im  
 Maulthiertrab,  
 Die meisten gehen überhaupt  
 nicht ab.  
 Kennst Du das Land?  
 Dahin, dahin  
 Fahr' jezt nicht, sonst liegst  
 Du eklig drin!

**Die Seife**

Nicht ganz, aber beinahe von  
 Peter Altenberg

Die Seife sei die höchste, himmlischste Günst für Deinen Leib! Er durste danach in glühenden Sehnsüchten! Sie sei sein Pfingstsonntag! Das tägliche Waschen macht die seltene Bollkaut zum gemeinen Laster! Erschlaße Dich nicht durch kontinuierlichen Genuß! Wer sich selten wäscht, den beglückt die Seife mit heiligen Schauern der Erlösung. Ihm ist, als hätte er von Zduna's Nespeln gegessen. Verjüngt! Neugeschaffen! Wenn die frachende Kruste abfällt, das Trauerschwarz der Nägel den rosigen Farben der Freude weicht, die trockene Haut wieder geschmeidig wird — das ist wie eine Hochzeitsreise im Mai! Wer sich alle Tage wäscht, was unterscheidet den von den Alltagsseelen ohne Besonderheit? Wer es aber selten thut, ganz selten, der jauchzt auf, als hätte er vierzehn Jahre um Rachel gedient und der gute Schwiegervater Laban sagte: „Na, meinetwegen — morgen!“

Die Belohnungen für die Mitwirkung bei den Handelsverträgen sind je nach dem Verdienst der Einzelnen abgestuft worden. Der Staatssekretär des Innern Graf Bosadowski hat den Schwarzen Adlerorden, der preußische Landwirtschaftsminister v. Kobbelski das Großkreuz des Rothen Adlerordens, der Reichskanzler Graf Bülow eine Marmorbüste des Kaisers und der preußische Handelsminister — eine Einlaßkarte zur Domeinweihe erhalten.

**Der „gemeingefährliche“ Flottenverein**

Wir sind ein Volk von Kriegern  
 Und nicht ein Krämerklub;  
 Was uns im Völkerrath gereiht  
 Zu den Gewaltigen der Zeit  
 War unfer Heer von Siegern —  
 Kein Unternehmerrupp!

Doch wenn in Deutschland heute,  
 Wie einst, manch treuer Mann  
 Will schaffen für sein Vaterland  
 Ein kampfbereites Stahlgewand,  
 Damit nicht fremde Meute  
 Ihn an den Kragen faßt —

Da fangen an zu zetern  
 Die Mannen ringsumher!  
 Der Volksmann schreit: Weh, unser Geld!  
 Und die Ministerseele fällt  
 In Ohnmacht — für die Vettern  
 Dort drüben über'm Meer!

Ja! So „gemeingefährlich“  
 Den Bau des Reichs verdirbt  
 Kein Römerthum und Sozenthum  
 Und Geldmagnaten-Prozenthum,  
 Als jener Bund, der ehrlich  
 Für deutsche Wehre wirbt! —

Wie bist Du klein geworden,  
 O Bismarck-Erbe, Du!  
 Daß Du nicht mehr zu muskeln wagst  
 Vor Schwarz und Roth, und ängstlich fragst  
 Nur immer hin nach Norden!  
 Was sagt John Bull dazu?

Geh! Laß Dich nur begraben  
 Von Deinem „Netter“paar!  
 Doch Dir, o Deutscher Flottenbund,  
 Sei noch geschenkt manch' gute Stund!  
 Denn was wir an Dir haben,  
 Macht erit die Zukunft klar! A. D. N.



**Menzel und Graf Görtz-Schlitz**

„Donnerwetter, müssen Sie sich aber schnell zum Künstler entwickelt haben! Zu meinen Lebzeiten habe ich nie was von Ihnen gehört!“

**Kolossal!**

Ueber das Gesecht bei Chingchoching berichtete kürzlich Marshall Oyama thatsächlich u. A. folgendes nach Tokio:  
 „Die feindlichen Verluste werden bedeutend geschätzt. Wir hatten keinen Verlust, außer durch Erfrieren.“ —

Wir sind in der Lage, das neueste Telegramm des Marschalls an den Mikado hier mitzutheilen: „Lug-im-Schwang, 5. März. Wir machten heute einen Angriff auf die Stellung der Russen, welche sich nach mehrstündigem, verzweifelnem Kampfe, aufgerieben bis auf den letzten Mann, in wilder Flucht zurückzogen. Wir selbst hatten keinerlei Verluste, ja wir brachten sogar um 150 Mann mehr aus dem Gesecht, als daran theilgenommen hatten.“

Die Beobachtung des Geisteszustandes der Prinzessin Louise von Koburg seitens mehrerer Pariser Nervenärzte ist nunmehr beendet. Es heißt, sämtliche Sachverständige würden die Prinzessin für völlig gesund erklären. Die Gegenpartei soll sich jedoch bei dieser Entscheidung nicht beruhigen: sie beantragt vielmehr, die sämtlichen Sachverständigen auf ihren eigenen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Sollten die hiezu erforderlichen Nervenärzte ihre Kollegen für normal erklären, so verfallen sie selbst wieder der ärztlichen Beobachtung. Man hofft auf diese Weise doch noch den Beweis für den Irrsinn der Prinzessin erbringen zu können.

**Prosit Hannovera!**

Siegesjubelcantus von Max Bierjung,  
 Gymnasist

Heil Heil! Und Heil  
 Zimmermann!  
 Wie steht Ihr da jezt, wo es gar ist!  
 Solch einen Sieg erringen kann  
 Nur einer, der ein Heldenpaar ist!

Und alle Herrn Studenten siehn  
 Einfach famos da in Hannover!  
 (Von den „katholischen“ abgesehn;  
 Die sind ja immer etwas power.)

So wurden Professor'n getunft  
 Viel Wenigstens nicht europä'sche;  
 Der sozusagen Höhepunkt  
 Jedoch war die Studtendepesche!

Wie der gekrebst hat! Es ist klar,  
 Diesmal gekrempelt ganz und gar um  
 Hat den Studt rer. politicar.  
 Der stud. rer. polytechnicarum!

Drum sag' ich blos: Wenn irgendwo  
 Sich irgend was herausgenommen  
 Mal wieder ein Senat, — dann, oh!  
 Nur gleich hannoveranisch  
 Kommen!



**Vorsorglich!**

Robert Engels

„Durchlaucht, wir müssen heuer den Hofball sobald als möglich abhalten.“  
 „Weh, warum denn, mein lieber Kindermann?“  
 „Konst brennt uns am Ende vorher noch die Prinzessin durch.“





### Der deutsch-amerikanische Professoren-Austausch

Paul Rieth (München)

#### Die deutsche Alma mater:

„Ich spüre nichts! Der Kleine will nicht ziehen,  
 Dem Racker macht das Crinken keine Luft!  
 Von dera Sorten legt mir meinetwegen  
 Gleich noch ein ganzes Dußend an die Brutt!“

#### Die amerikanische Alma mater:

„Oh, shocking, ist das Deutliche willensdurftig,  
 Er trinken mich ganz leer, oh, what a boy,  
 Oh, wie ich das verflixte, böse Hustaußch  
 Mit diese schauderhafte Menßch bereu’!“

## Oesterreichisch-reichsdeutsche Schnadahüpfeln

Weil d' Studenten z' Hannover  
A bissel eing' mischt si' ham,  
Dat man sakrisch sie g'rüffelt  
Weg'n ihr'm Telegramm!

Denkt si' Oestreich: Dös kann i  
Ja grad' so guat thoan —  
Wann si' wieder wer einmischt,  
W'sorg' i 'n Küffler alloan!

Da bringt a deutscher Minister  
Was aus Oestreich zur Sprach' —  
G'schwind kriegt er a schwarzgelbe  
Mordswatsch'n auf's Dach! —

Macht man aller Welt Buckerln,  
So fast man als Lohn  
A saftige Grobheit —  
Ja dös hat man davon!

Krokodil

## Der bayrische Schmerz

(Nach-Verse eines Berliners zu dem Gedicht: „Vom Berliner Alpenball“ auf S. 186 dieser No.)

Was ist des Bayern größter Gram?  
Dass man den Raupenhelm ihm nahm?  
Dass man im Reich dem Centrum hold?  
Dass man die Gerste ihm verzollt?

Oh nee! Oh nee! Oh nee! Oh nee!  
Biel schlimmer ist sein Herzensweh!

Was ist des Bayern größte Pein?  
Ist's zweiter nur im Reich zu sein?  
Ist es des Landmanns schwere Noth?  
Die Biersteuer, die stets ihm droht?

Oh nee! Oh nee! Oh nee! Oh nee!  
Biel schlimmer ist sein Herzensweh!

So nenne endlich mir den Schmerz,  
Der quält des treuen Bayern Herz.  
Der Drill ist's wohl, so steif und stramm,  
Und manches Kaisertelegramm?

Oh nee! Oh nee! Oh nee! Oh nee!  
Biel schlimmer ist sein Herzensweh!

Was ihn bei Tag und Nacht bewegt,  
Wofür das Herz ihm höher schlägt,  
Was auf den Knien er erfleht,  
Das ist das folgende Gebet:

O Himmel, laß die Maßkrüg' mein  
Nur immer voll geschänket sein!

Nanu

## Im Corps „Seudalia“

„Hier is dies Jahr jötterhaft, kleines Mä'chen  
habe id ooch, Monatswechsel is uff 500 Märker  
erhöht, mein Alter is Zeheimrath — wat brauche  
id da noch „akademische Freiheit!“



## Deutschland und Amerika

Schaut her! Wie sind die Beiden sich gut!  
Ein Herz, eine Seel' und ein — Doktorhut!



## Ultramontane Ingenieure

A. Weisgerber

Die Arbeiten bei dem Berlin-Canossa-Tunnel schreiten rüstig vorwärts, die bewährten  
Centrums-Bohrer sind auf beiden Seiten in voller Thätigkeit.

## Im konfessionellen Alt-Heidelberg

(Ein „schwarzes“ Zukunftsbild)

Ich erwachte im Gasthof „Zur goldenen Sonne“.  
Es war sechs Uhr früh. Glodengeläute und das  
Geräusch einer marschierenden Truppe hatten mich  
erweckt.

Ich warf einen Blick auf die Straße.  
„Wer sind die Leute?“ fragte ich den eintretenden  
Kellner.

„Das Corps ‚Windthorstia‘, es geht zur  
Frühmesse.“

„S — Himmel Donnerwetter!“

„Fluchen Sie nicht so laut!“ bedeutet mich der  
Jüngling, „neben Ihnen wohnen zwei ‚Alte Herren‘  
vom heiligen S. O. in Münster!“

„Mä — ä — ä — äh,“ ertönte es plötzlich aus dem  
Morgennebel von der anderen Seite der Straße  
herauf.

„Das Corps-Schaf des Akademisch-lutherisch-  
evangelischen Turnvereins.“

„Was — Sie — sagen!“

„Es wird vom Diener in die Kneipe geführt,  
Mittags ist Kenommier-Bummel,“ erklärte der Be-  
frachtete weiter.

Seltzam — höchst seltzam! — Recht verstimmt  
trat ich auf die Straße hinaus und schlug den Weg  
zur Kirchgasse ein.

„Da — endlich ein Stückchen Alt-Heidelberger  
Burschenfröhlichkeit! — Eine Anzahl junger Leute  
hopft in den seltsamsten Tänzen die Straße hinunter.  
Wahrscheinlich ‚Water-Tag‘, ‚Erbummel mit Varia-  
tionen‘ oder dergleichen.“

„Nehmen Sie den Hut ab, Sie könnten leicht  
Brügel bekommen!“ warnte mich der alte Bedell  
Meier.

„Sind Sie des Teufels?!“

„S — s — t! Die Spring-Prozession der Ander-  
nacher Wissenschaftlichen Vereinigung.“

„Dass — Dich — doch! — Ist der Pankboden  
übrigens heute besetzt, Meier?“

„Ja, das Corps ‚Flagellantia‘ hat belegt! —  
Geißelübungen!“

„Zum Verzweifeln! Man könnte katholisch werden!  
Da kommt mein alter, guter Freund Tulpen-  
blüthe aus Berlin, in unseren Kreisen ‚Meerzwiebel‘  
genannt, die Schloßstraße entlang.“

„Erbarme Dich, Meerzwiebel, altes Haus! Komm  
mit mir einen vernünftigen Männer-schoppen trinken!“

„Bedaure lebhaft, lieber Freund! Wir haben heute  
Fuchs-Taufe in unserer Landsmannschaft ‚Zericho‘,  
aber warte“ — er warf einen schnellen und prüfenden  
Blick auf mein Profil — „Du kannst ruhig  
mitkommen!“

M. Br.

Ein Streit in den Berliner Schulen!  
In den niederen, in den höheren, in den Volks-  
schulen, in den höheren Mädchenschulen, in den Real-  
schulen und Gymnasien! Diese Nachricht, die in  
Nordamerika ein begreifliches Aufsehen hervorgerufen  
hatte, ist natürlich unwahr. Es stellte sich heraus,  
dass sie von einem sonst glaubwürdigen nord-  
amerikanischen Gelehrten verbreitet war, der  
in Berlin das Opfer eines Mißverständnisses ge-  
worden war. Er hatte, um möglichst viel zu sehen  
und zu erleben, seine Anwesenheit in Berlin auf  
seinen deutschen Reisen immer so eingerichtet, daß  
er eine Parade, eine Domeinweihung, die  
Enthüllung eines großen Denkmals und  
ähnliche patriotische Tage mitmachte. Da er nun  
jedesmal die Schulen geschlossen fand, so nahm  
er an, daß die Schüler streikten.

## Im Literatur-Propaganda-Bureau „Modernissima“

Anfänger: Ich erlaube mir, Herr Direktor,  
Sie um Einführung in die modernste Literatur zu  
bitten. Hier bringe ich einige Probearbeiten,  
vielleicht haben Sie die Güte —

Direktor: Davon später. Ihre Erscheinung  
gefällt mir. Diese abnorme Schädelbildung, der  
pathologische Blick, anscheinend jeder Zoll ein  
Neurastheniker... Sie heißen Fridolin Meier?  
Bloß Fridolin?

Anfänger: Zu dienen.

Direktor: Schon faul! Nennen Sie sich Fri-  
dolin Hieronymus Melchior Meier, junger Mann,  
sonst kommen Sie nicht vorwärts. Womit sind  
Sie erblich belastet?

Anfänger: Wie meinen, bitte...?

Direktor: Ich meine, welche Perversion Sie  
haben. Sadist? Masochist? Fetischist?

Anfänger: Nichts von alledem, Herr Direktor.

Direktor: Was? Keine Perversion? Nicht  
einmal Kleptomane? hm — wie lange saßen  
Sie im Irrenhaus und weswegen?

Anfänger: Ich bin geistig völlig gesund, Gott  
sei Dank!

Direktor: Gott sei Dank sagt er, sehr gut!  
Na, vielleicht sind Sie Anarchist? Haben Bomben  
geschmissen?

Anfänger: Ich stehe dem politischen Leben fern.

Direktor: Da begingen Sie wohl auch noch  
niemals Selbstmord?

Anfänger: Wie könnte ich dann vor Ihnen  
stehen?

Direktor: Nun, man versucht es doch wenigstens.  
Aber — in welchen saftigen Skandal waren Sie  
verwickelt? Ehebruch? Verleumdungen? Duell?

Wieviel Kritiker haben Sie geprügelt?

Anfänger: Aber, Herr Direktor!

Direktor: Ja — Unglücksmensch! In welchem  
Kabaret treten Sie eigentlich auf?

Anfänger: In keinem.

Direktor: Herr, nun ist's genug! Sie sind  
nicht erblich belastet, nicht pervers, haben nicht im  
Irrenhaus gefessen, haben niemals Bomben ge-  
schmissen oder Selbstmord begangen, waren in  
keinem Skandal verwickelt, nicht einmal in Watschen-  
affären, und treten in keinem Kabaret auf — und  
Sie besitzen die Dreistigkeit, von mir in die mo-  
dernste Literatur lanciert werden zu wollen?!  
Halten Sie mein Bureau vielleicht für eine Klein-  
kinderbewahranstalt? Dort ist die Thüre, adieu!!

Rigolo

Wie man uns mittheilt, hat das Corps  
„Sagonia“ zu Bonn seine A. H. A. H. in einem  
Rundschreiben aufgefordert, während des bevor-  
stehenden Sommersemesters den Pankboden zu  
belegen. Anlaß hiezu sollen die Abfahrten sein,  
welche seine A. H. A. H. Studt und Althoff\*) von  
ganz jungen Semestern erfahren haben.

\*) Studt und Althoff sind alte Herren der Bonner  
„Sachsen“.



### Kirchweih in Berlin

A. Schmidhammer

Der kleine Leopold aus Biesterfeld: „Da geh' ich nicht 'rein, sonst kriege ich womöglich wieder eine Watsche!“

(Zeitg.-Nachr.: Graf von Biesterfeld-Lippe ist nicht zur Dombau-Weihe erschienen.)

### Die bessere Lesart

Das Wolff'sche Bureau hatte gemeldet, bei Einweihung des Berliner Doms habe Oberhof-Prediger Dr. Dryander über den Text gepredigt: „Ihr sollt dies Haus voll Herrlichkeit machen.“ In Wahrheit hat der Text aber geheißen: „Ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen, spricht der Herr!“ was sehr wesentlich ist. Denn nach der ersten Fassung hätten sich die Erbauer des nach der Meinung Vieler durchaus nicht herrlichen Domes eines groben Ungehorsams gegen Gottes Wort schuldig gemacht, während nach der zweiten Fassung sogar noch zu erwarten ist, daß der liebe Gott die architektonischen Sünden der Erbauer wieder gut macht!

-g-

### Allerlei

Die Ausstandsbewegung in Rußland greift immer mehr um sich. Nach den Bahnbediensteten kommt das Personal der kaiserlichen Werften an die Reihe; jetzt droht schon die Polizei mit dem Ausstand, und die Zeit ist nicht mehr fern, da auch das Heer streiken wird. In diesen schweren Zeitläuften hat der Zar folgende Trostspesche erhalten: „Mögen Andere auch die Arbeit niederlegen; wir bleiben Ew. Majestät treu und streiken nie. Die Bombenwerfer.“

Eine entsetzliche Unthat ist geschehen. Während der nordische Admiral Freiherr v. Rheinbaben die Flotte seiner Etatspositionen durch die Klippen der parlamentarischen Sturmflut gegen die Linke steuerte, begann er plötzlich ein mörderisches Feuer gegen friedliche galizische Polen, die damit beschäftigt waren, Ruthenen zu fischen. Die Empörung der mitten im Frieden angegriffenen Polen ist ungeheuer. Graf Goluchowski hat sofort angeordnet, daß die böhmische Flotte auf der Elbe nach dem Norden dampft und Berlin blockiert. Sie wird ihre Anstellung auf dem Kreuzberg nehmen und durch ihre Kanonen so lange die Enthüllung eines jeden neuen Denkmals verhindern, bis die polnischen Forderungen erfüllt sind. Dies sind die folgenden: Rheinbaben wird ausgeliefert und zur Strafe für seine That zum ungarischen Ministerpräsidenten ernannt. Das preussische Finanzministerium sammt den von ihm verwalteten Geldern wird nach Krakau strafverlegt. Die preussische Ansiedlungskommission hat die Güter aller galizischen Polen anzukaufen, die dies verlangen. Der preussische Ministerpräsident Graf Bülow hat drei Tage lang im Hofe der Statthalterei in Lemberg zu stehen und zu rufen: Noch ist Polen nicht verloren!

Der Kultusminister Studt verteidigte den Ministerialdirektor Althoff im Abgeordnetenhaus gegen die Angriffe des Abgeordneten Friedberg und seiner Parteigenossen. Althoff habe den letzteren nicht beleidigen wollen. Der Minister sprach seinen Kommissar von jeder Schuld frei. Dies erregte großes Aufsehen, denn das Abgeordnetenhaus ist nicht daran gewöhnt, daß Studt freispricht, da er seine Rede sonst immer abliest.

### München wird Großstadt!

Zwei Dinge hat unser Publikum  
In der nächsten Zeit zu erwarten,  
Die sind: ein Crematorium  
Und ein Zoologischer Garten!  
Doch wegen des Crematoriums,  
Da stritten sich vehement 'rum  
Im Münchner Rathhaus neulich die  
Illustren Leuchten vom Centrum!  
Denn was die gläubigen Leichen  
betrifft,

So meinen die Herrn Zeloten,  
Für die sei in der Heiligen Schrift  
Die Feuerbestattung verboten!  
Doch auch den Juden, dem

Rebergezücht  
Und denen, die „gar nichts glauben“,  
Will diese obdure Gesellschaft nicht,  
Verbrannt zu werden, erlauben!

Die könnten vielleicht in des Ofens Gluth  
Gewöhnen sich sonst an die Hitze,  
Die ihrer da drunten warten thut  
An des Satans schweifligem Eise!

Drum thäten uns Sündern zu wenig weh  
Am Ende die höllischen Flammen,  
Zu denen sie ewig — o schöne Idee! —  
Voll „Toleranz“ uns verdammen! —

Genug von dem Crematorium!  
Vom Zoologischen Garten  
Darf sich dagegen das Publikum  
Das Allerbeste erwarten:

Denn wie man auch unser Klima verichreit,  
Ich kann Euch heilig versichern:  
Gebrechen wird's hiero zu keiner Zeit  
An den außerlesensten Viechern!

Hans



### Aus der Schule Mina Wagners

„Sakra, sakra, was hob i heut Alles g'uffa:  
10 Halbe Bier, 5 Flaschen Wein und 6 Cognac —  
mir muas mei Alte heut fruah Salzsäure in'  
Kaffee g'schütt' hab'n!“

### Zwiegespräch

Der Vorstand der Deutschen Adelsgenossenschaft hat die Raiwetät, in einer Eingabe an den Staatssekretär des Reichsjustizamts die Aberkennung des Adelstitels bei der Verhängung von Zuchthausstrafen zu fordern.

„Wenn unsereiner, äh, so tief jesunken,  
Daß er in's Zuchthaus kommt, Herr Kamerad,  
Dann sollte aberkennen man ganz selbstverständlich  
Dem Lüderjan das Adelsprädikat.

Is nich mehr brauchbar dann, der Kerl,  
für'n Adel,  
Is dann für'n Bürgerstand noch grade jut,  
Aeh, Zuchthaus is doch, äh, jewissermaßen  
Int bürgerliches Institut.“

— „Sehr wohl, Herr Graf, doch gleiches  
Recht für jeden,  
Sowohl im Adel- wie im Bürgerhaus,  
Drum stoße man die schnöden Zuchthausbrüder  
Auch bitte aus dem Bürgerstande aus.

Is Einer mal von uns so tief gesunken,  
Daß in ein Zuchthaus ihn der Staat verbannt,  
Dann bitten wir: Erhebt doch den Hallunken  
Zur Strafe schleunigst in den Adelsstand!

Karlchen

### Die katholischen Studentenverbindungen

sind jüngst in einer Akademiker-Versammlung in München schmählich verleumdet worden, indem man ihnen vorwarf, daß sie Politik trieben auf konfessioneller Basis. Ein Angehöriger solcher Verbindungen hat diese Ungerechtigkeit sofort durch den Hinweis auf den § 1 der Statuten bekämpft und wir sind voll und ganz auf seiner Seite. Wir sind in der Lage, den betreffenden Paragraphen zu veröffentlichen, und da die ganzen Statuten überhaupt nur aus zwei Paragraphen bestehen, geben wir beide wieder:

§ 1. Politik ist vollkommen ausgeschlossen.

§ 2. Und laßt Euch nicht dabei erwischen!

### Münchener Dialog

„Dös san aber a scho solchene Bazi! Drei Quartl kriagst statt oaner Maß! Des muas aufhöru. Heint no werd i Ehrenmitglied vom Verein gegen betrügerisches Einschenken.“ —

„Was sagt, Franzl? Gestern hast geg'n den Verein g'schimpft und heint möchst Ehrenmitglied werd'n.“ —

„Depp, damischer! Gestern war i ja no Schenkellner und heint bin i Privatiäh!“

### Aus der „neuen deutschen Grammatik“

Kapitel: Steigerung der Adverbia.  
Hoch, Hurrah, Horridoh!



### Der neue Blutarch

„Warum gestatten denn in Bayern die Centrumsleut' den Freidenkern kein Krematorium?“ fragte Mephisto den Torquemada.  
„Wenn s' scho' hin san, hat's so an Wert mehr!“ meinte der alte Praktikus.

Das weiche Herz des Zaren konnte nun doch dem Anstürmen seines Volkes nicht widerstehen. Gerade vernahm er die Erklärung des Unterrichtsministers Zermolow, nur durch eine Konstitution könne Rußland gesunden, als auch der neueste Drohbrief Japans eintraf. Da schmolz des Zaren Born wie Schnee vor der Frühlingssonne. Mitleid erfaßte ihn mit dem traurigen Los seiner Unterthanen und er gab den Befehl, sowohl den Petersburger, als den Moskauer Arbeitern auf Kosten der kaiserlichen Schatzkammer — Heiligenbilder zu senden.

### Italien

Kennst du das Land, wo die Citronen blühen,  
Wohin die Fremden schaarenweise ziehn,  
Wo summt am Ofen hocken Jung und Alt,  
Weil's dorten eben zum Erfrieren kalt?  
Kennst Du es wohl? Dahin, dahin

Möcht ich jetzt nicht zur  
Hochzeitsreise ziehn!

Die Eisenbahner treiben Obstruktion  
Um wen'ger Arbeit und um  
höhren Lohn.  
Die Züge fahren sanft im  
Maulthiertrab,  
Die meisten gehen überhaupt  
nicht ab.  
Kennst Du das Land?  
Dahin, dahin  
Fahr' jetzt nicht, sonst liegt  
Du eflig drin!

### Die Seife

Nicht ganz, aber beinahe von  
Peter Altenberg

Die Seife sei die höchste, himmlische Günst für Deinen Leib! Er durste danach in glühenden Sehnsuchten! Sie sei sein Pfingstsonntag! Das tägliche Waschen macht die seltene Wollust zum gemeinen Laster! Er schlaffe Dich nicht durch kontinuierlichen Genuß! Wer sich selten wäscht, den beglückt die Seife mit heiligen Schauern der Erlösung Ihm ist, als hätte er von Iduna's Äpfeln gegessen. Verjüngt! Neugeschaffen! Wenn die trachtende Kruste abfällt, das Trauerschwarz der Nägel den rosigen Farben der Freude weicht, die trodrene Haut wieder geschmeidig wird — das ist wie eine Hochzeitsreise im Mai! Wer sich alle Tage wäscht, was unterscheidet den von den Alltagsleuten ohne Besonderheit? Wer es aber selten thut, ganz selten, der jauchzt auf, als hätte er vierzehn Jahre um Rachel gedient und der gute Schwiegervater Laban sagte: „Na, meinetwegen — morgen!“

Die Belohnungen für die Mitwirkung bei den Handelsverträgen sind je nach dem Verdienst der Einzelnen abgestuft worden. Der Staatssekretär des Innern Graf Bosadowsky hat den Schwarzen Adlerorden, der preussische Landwirtschaftsminister v. Bodbielski das Großkreuz des Rothen Adlerordens, der Reichsfanzler Graf Bülow eine Marmorbüste des Kaisers und der preussische Handelsminister — eine Einlaßkarte zur Domeinweihe erhalten.

### Der „gemeingefährliche“ Flottenverein

Wir sind ein Volk von Kriegern  
Und nicht ein Krämerklub;  
Was uns im Völkerrath gereicht  
Zu den Gewaltigen der Zeit  
War unser Heer von Siegern —  
Kein Unternehmerr-Trupp!

Doch wenn in Deutschland heute,  
Wie einst, manch treuer Mann  
Will schaffen für sein Vaterland  
Ein kampfbereites Stahlgewand,  
Damit nicht fremde Meute  
Ihm an den Kragen kann —

Da fangen an zu zetern  
Die Mannen ringsumher!  
Der Volksmann schreit: Weh, unser Geld!  
Und die Ministerseele fällt  
In Ohnmacht — für die Bettern  
Dort drüben über'm Meer!

Ja! So „gemeingefährlich“  
Den Bau des Reichs verdirbt  
Kein Römerthum und Sozenthum  
Und Geidmagnaten-Probenthum,  
Als jener Bund, der ehrlich  
Für deutsche Wehre wirbt! —

Wie bist Du klein geworden,  
O Bismarck-Erbe, Du!  
Daß Du nicht mehr zu mucksen wagst  
Vor Schwarz und Roth, und ängstlich fragst  
Nur immer hin nach Norden!  
Was sagt John Bull dazu?

Geh! Laß Dich nur begraben  
Von Deinem „Retter“paar!  
Doch Dir, o Deutscher Flottenbund,  
Sei noch geschenkt manch' gute Stund!  
Denn was wir an Dir haben,  
Macht erst die Zukunft klar! A. D. N.



### Vorsorglich!

Robert Engels

„Durchlaucht, wir müssen heuer den Hofball sobald als möglich abhalten.“  
„Aeh, warum denn, mein lieber Kindermann?“  
„Sonst brennt uns am Ende vorher noch die Prinzessin durch.“



### Menzel und Graf Görz-Schlitz

„Donnerwetter, müssen Sie sich aber schnell zum Künstler entwickelt haben! Zu meinen Lebzeiten habe ich nie was von Ihnen gehört!“

### Kolossal!

Ueber das Gefecht bei Chinghoching berichtete kürzlich Marschall Oyama thatsächlich u. A. folgendes nach Tokio:

„Die feindlichen Verluste werden bedeutend geschätzt. Wir hatten keinen Verlust, außer durch Erfrieren.“ —

Wir sind in der Lage, das neueste Telegramm des Marschalls an den Mikado hier mitzutheilen:

„Eng-im-Schwang, 5. März. Wir machten heute einen Angriff auf die Stellung der Russen, welche sich nach mehrstündigem, verzweifelter Kampf, aufgerieben bis auf den letzten Mann, in wilder Flucht zurückzogen. Wir selbst hatten keinerlei Verluste, ja wir brachten sogar um 150 Mann mehr aus dem Gefecht, als daran theilgenommen hatten.“

Die Beobachtung des Geisteszustandes der Prinzessin Louise von Koburg seitens mehrerer Pariser Nervenärzte ist nunmehr beendet. Es heißt, sämtliche Sachverständige würden die Prinzessin für völlig gesund erklären. Die Gegenpartei soll sich jedoch bei dieser Entscheidung nicht beruhigen: sie beantragt vielmehr, die sämtlichen Sachverständigen auf ihren eigenen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Sollten die hierzu erforderlichen Nervenärzte ihre Kollegen für normal erklären, so verfallen sie selbst wieder der ärztlichen Beobachtung. Man hofft auf diese Weise doch noch den Beweis für den Irrsinn der Prinzessin erbringen zu können.

### Prosit Hannovera!

Siegesjubelcantus von Max Bierjung,  
Gymnasist

Heil Heile! Und Heil  
Zimmermann!  
Wie steht Ihr da jetzt, wo es gar ist!  
Solch einen Sieg erringen kann  
Nur einer, der ein Heldenpaar ist!

Und alle Herrn Studenten stehn  
Einfach famos da in Hannover!  
(Von den „katholischen“ abgesehn;  
Die sind ja immer etwas power.)

So wurden Professor'n getunkt  
Nie! Wenigstens nicht europä'sche;  
Der sozusagen Höhepunkt  
Jedoch war die Studtendepesche!

Wie der gekrebst hat! Es ist klar,  
Diesmal gekrempelt ganz und gar um  
Hat den Studt rer. politicar.  
Der stud. rer. polytechnicarum!

Drum sag' ich blos: Wenn irgendwo  
Sich irgend was herausgenommen  
Mal wieder ein Senat, — dann, oh!  
Nur gleich hannoveranisch  
kommen!



### Der deutsch-amerikanische Professoren-Hustausch

Paul Rieth (München)

#### Die deutsche Alma mater:

„Ich spüre nichts! Der Kleine will nicht ziehen,  
 Dem Racker macht das Trinken keine Luft!  
 Von dera Sorten legt mir meinetwegen  
 Geldt noch ein ganzes Duzend an die Brutt!“

#### Die amerikanische Alma mater:

„Oh, shocking, ist das Deutsche wissensdurlig,  
 Er trinken mich ganz leer, oh, what a boy,  
 Oh, wie ich das verflixte, böse Hustausch  
 Mit diese schauderhafte Mensch bereu!“